Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 208. Freitag den 7. September 1849.

[Süddeutschland und die russische Suprematie.] Die Hoffnungen, welche die süddeutschen Blätter an die Unterwerfung Ungarns für das Gelingen eines unter Oesterreichs Aegide zu bildenden süddeutschen Gegenbundes knüpften, scheinen ihrer Erfüllung weniger nahe zu sein, als man nach der Sprache, welche von dort in letzterer Zeit gegen das Dreikönigsbündniß geführt wurde, hätte vermuthen sollen. Zwar die österreichischen Journale fahren fort, darauf aufmerksam zu machen, daß Oesterreich jetzt in Deutschland „ein Wörtchen mitsprechen werde;" „Oesterreich ist wieder zu einer ungeahnten Stärke emporgewachsen," sagt die ostdeutsche Post, „mit den Erfolgen seiner Waffen in Ungarn und Italien stellen sich auch die Sympathien in Deutschland wieder ein." Allein deutlich fühlt es sich durch, daß mit der steigenden Vorstellung von Oesterreichs Macht auch die Bedeutung wieder sinkt, welche man in Wien vordem, als noch in Ungarn die Zukunft dunkel war, der baierschen Regierung in Süddeutschland glaubte zugestehen zu müssen. Herr v. d. Pfordten brachte aus Wien die Zustimmung zu einem süddeutschen Bunde unter Baierns Vorstandschaft zurück, zu dem Oesterreich nur in freundliche Beziehungen, wie zum norddeutschen Bündniß, treten werde, und wenn der baiersche Minister daraus schon die Berechtigung für sich herleiten zu können glaubte, die Rolle eines Vermittlers zwischen den Großmächten Oesterreich und Preußen zu spielen, so waren die österreichischen Blätter sehr ungehalten, als preußischer Seits einer solchen Arroganz mit der nöthigen Zurechtweisung begegnet wurde. Heute weiß die ostdeutsche Post nur noch von einem „baierschen Veto" gegen den engern Bundesstaat, und die Wiener „Presse" denkt nicht einmal mehr an eine baiersche Selbstständigkeit.

„Ohne eine dem Einheits- und Machtbedürfnisse der Nation," schreibt das Blatt vom 31. August, „Genüge leistende Reichsverfassung und eine derselben entsprechende starke Centralgewalt werden sämmtliche kleinere Staaten Deutschlands, Baiern nicht ausgeschlossen, nimmermehr zu einer Ruhe gelangen, welche Dauer verspricht und Zutrauen einflößt. Keiner dieser Staaten trägt die Grundbedingungen seiner Existenz in sich selbst, sie werden vielmehr alle nur durch die Achtung, welche fremde Militairmacht einflößt, aufrecht und zusammengehalten." Hiermit stimmt es allerdins wohl, wenn in Würtemberg über die Unterwerfung Ungarns offene Freude empfunden wird, und die Würtembergische Zeitung, als Organ des Ministeriums Römer, unverholen Oesterreich begrüßt, daß es nun freie Hand bekommen habe, um die deutschen Verhältnisse zu „ordnen," obwohl es für uns schwer ist, die frohen Empfindungen ganz zu begreifen, welche einer solchen Ordnung durch Oesterreichs Machtwort entgegengetragen werden, da in Würtemberg darunter doch unmöglich etwas anderes noch verstanden werden kann, als eine Unterordnung unter die Politik des österreichischen Kabinets, d. h. einer wesentlich außerdeutschen Macht. Es mag deshalb auch wohl nicht all zu kühn sein, wenn man unsererseits auf die Annahme noch Hoffnungen baut, daß die Empfindungen der Mehrzahl des würtembergischen Volksstammes in der Würtembergischen Zeitung nicht ihren wahren Ausdruck finden. Mißlicher für den süddeutschen Bund sind die Anzeichen in der baierschen Presse, so daß wir, ungeachtet der Unterredungen des Ministers Römer mit Herrn v. d. Pfordten doch an das Zustandekommen einer süddeutschen Liga keinen rechten Glauben fassen können. Wir wollen dabei nicht einmal großes Gewicht darauf legen, daß die Münchener „Konstitutionelle Zeitung" über gie gegenwärtige Richtung in der Politik des baierschen Kabinets ohne Rückhalt den Stab bricht: was uns bedeutungsvoller erscheint, ist, daß der „Nürnberger Korrespondent" (2. September) anfängt, zuzugestehen, daß der Bericht des Fürsten Paskiewiecz an seinen Kaiser „Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Majestät" vom russischen Standpunkt in den deutschen übersetzt, nichts anders heiße, als „Oesterreich hat aufgehört eine selbstständige Großmacht zu sein." Jetzt ist Rußland die bedrohende Kontinentalmacht, Frankreich läßt es gewähren, und Oesterreich ist Rußland auf Leben und Tod verpflichtet. Denn noch nie hat Rußland intervenirt, ohne sich an seinen Schützlingen bezahlt zu machen. Mit dem Siege steigert sich aber die Verpflichtung, „Rußlands Rathschläge zu befolgen." Der „Nürnberger Korrespondent" wünscht, wenn er hierin zu schwarz sehe, gern eines besseren belehrt zu werden. Wir bedauern, daß wir dies nicht vermögen: wir begreifen vielmehr vollkommen diese Besorgniß, welche sich dem wahren Vaterlandsfreunde aufdrängen muß, wenn Süddeutschland noch heute darauf beharrt, Oesterreich den Ordnerberuf in Süddeutschland zu übertragen, da Oesterreichs Politik fortan in dem Kabinette zu Petersburg diktirt wird. Wohl mag selbst den baierischen Partikularisten ein Schrecken befallen, wenn er gewahrt, daß die zaudernde Politik seiner Regierung ihm keinen anderen Ausweg gelassen hat, als sich aus Antipathie gegen die Bruderstämme in Norddeutschland, an Oesterreich und damit an die russische Suprematie zu überliefern. Gleichwohl, könnten wir hoffen, daß dieser Schrecken zugleich der Anfang einer Rückkehr zu vernünftiger Einsicht in die wahre Lage des deutschen Vaterlandes bezeichnete, wir würden aus diesem Grunde über jene Gefühle sowohl, als über die Ursachen, welche sie hervorgerufen, Freude empfinden.

C. C.

Preußen.

Berlin, 5. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Mitgliede des Instituts zu Paris, Grafen Léon de Laborde, den rothen Adlerorden zweiter Klasse; so wie dem General-Major à la Suite, v. Willisen, den Militär-Verdienst-Orden zu verleihen; und die Wahl des Professors Dielitz zum Direktor der höheren Bürgerschule in der Königsstadt hierselbst zu bestätigen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 100ster königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 19,369 und 38,066; 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 37,680; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 10,173 und 50,226 und 4 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 1098, 20,544, 58,501 und 74,823.

[Die Rede des Handelsministers über das Eisenbahnwesen unseres Staates.] Wir theilen nach dem stenographischen Berichte die auf das Eisenbahnwesen unseres Staats bezügliche und deshalb so bedeutende Rede des Handelsministers Herrn v. d. Heydt mit, deren Hauptinhalt in dem gestrigen Kammerbericht nur kurz angegeben war.

„Auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung beehre ich mich, der hohen Kammer einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Ausführung verschiedener Eisenbahn-Anlagen, nämlich der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Bahn vorzulegen, und den Entwurf Ihrer Annahme zu empfehlen. Zugleich überreiche ich eine Denkschrift, in welcher die bisherigen Ergebnisse des Eisenbahn-Baues in Preußen übersichtlich dargestellt und ferner mit Rücksicht auf die heutige Vorlage in Beziehung auf Ausführung und Fonds-Beschaffung die näheren Modalitäten erörtert sind. Bekanntlich ist der Eisenbahnbau in unserem Vaterlande der Privat-Industrie überlassen worden, und in Uebereinstimmung mit den ständischen Ausschüssen eine Unterstützung durch Zins-Garantie und Aktien-Betheiligung nur da zugesichert und gewährt worden, wo es zur Herstellung der Verbindung der Provinzen unter sich und mit der Hauptstadt nothwendig erschien. Je mehr Kapitalien anfänglich dem Eisenbahn-Bau zuströmten, je zahlreichere Projekte von allen Seiten auftauchten, desto größer war die Entmuthigung, die nachher in Folge bitterer Enttäuschung von übertriebenen Erwartungen dem Aktienschwindel folgte. Es trat eine Bedrängniß ein, die um so empfindlicher und nachtheiliger wirkte, als nachher eine beklagenswerthe Stockung fast aller Industriezweige hinzutrat. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen darf eine weitere Förderung der Eisenbahn-Bauten von der Privat-Industrie nicht erwartet werden. Um so mehr erscheint es Pflicht der Staats-Regierung nunmehr ihrerseits, so weit die Verhältnisse es gestatten, energisch einzuschreiten und nicht nur diejenigen Hauptlinien zur Vollendung zu führen, die schon früher für nothwendig erachtet worden, sondern auch da helfend beizutreten, wo gemeinnützige, im allgemeinen Landesinteresse für nothwendig erachtete Unternehmungen ins Stocken gerathen; wo sonst bedeutende Summen nutzlos verloren gehen würden. Es wird dadurch für die arbeitenden Klassen lohnende Beschäftigung gefunden und namentlich derjenigen Industrie Aufhülfe gewährt, die von der allgemeinen Geschäftsstockung des vorigen Jahres am wenigsten sich hat erholen können, nämlich die Eisenbahn-Industrie. — Erst dann, wenn alle Provinzen unter sich und mit der Hauptstadt verbunden sein werden, wird der Verkehr in unserem Vaterland einen neuen gewaltigen Aufschwung nehmen und auf die Wahlfahrt des Landes einen wohlthätigen Einfluß üben. — Um nur ein Beispiel anzuführen, welche wichtige Resultate durch die Eisenbahnen erzielt werden können, mache ich darauf aufmerksam, daß früher die Steinkohlen von Schlesien selten diesseits Breslau und die westfälischen kaum diesseits Bielefeld befördert wurden. Es sind Verhandlungen eingeleitet worden, um nicht nur die schles. Steinkohlen, sondern auch die westfälischen hierher zu ziehen und so den enormen Konsum der Hauptstadt und den betreffenden Zwischenstrecken dem Auslande zu entziehen und der inländischen Produktion zuzuwenden. Ich glaube hierbei der anerkenneswerthen Bereitwilligkeit der inländischen Eisenbahngesellschaften und besonders der großen Bereitwilligkeit der herzoglich braunschweigischen Regierung rühmend erwähnen zu müssen. Es fehlt nur noch die Zustimmung der königlich hannoverischen Regierung zu den in jener Beziehung gestellten Anträgen, um große Massen von westfälischen Kohlen hierher zu bringen. Solche Resultate hat man bei Eröffnung der Eisenbahnen nicht erwarten dürfen; sie sind die Folge dieses wichtigen Verkehrsmittels. Ueberhaupt dürfen wir nicht ohne Befriedigung auf die bisherigen Resultate der Eisenbahn-Bauten hinblicken. In dem Zeitraume der Jahre 1837 bis 1847 sind 29 Eisenbahn-Gesellschaften konzessionirt worden. Zwei dieser Gesellschaften, die Berlin-Potsdamer und die Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft, gingen in eine größere Vereinigung über. Von 27 Gesellschaften haben 21 ihre Unternehmungen vollendet; sechs sind noch unvollendet geblieben: nämlich die Thüringische Bahn, die Magdeburg-Wittenberger, die Thüringische Verbindungs-Bahn, die Aachen-Mastrichter, die Aachen-Düsseldorfer und die Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn. Die Vollendung der Thüringischen Bahn, die von Halle bis Eisenach seit 1844 im Betrieb ist, steht nahe bevor. Die Magdeburg-Wittenberger Bahn ist mit einem einstweiligen Elb-Uebergange schon dem Betriebe übergeben. Die Thüringer Verbindungsbahn ist Gegenstand der heutigen Vorlage. In Beziehung auf die Aachen-Mastrichter Bahn ist eine Zinsgarantie, mit Rücksicht auf den Theil, welcher das preußische Gebiet berührt, in Aussicht gestellt, und zu gleichem Zwecke Verwendung bei der königl. niederländischen Regierung eingetreten. Zur Vollendung der Aachen-Düsseldorfer und der Ruhrort-Gladbacher Eisenbahn sind in diesem Augenblicke Verhandlungen zwischen diesseitigen Kommissarien und Bevollmächtigten der beiden Gesellschaften eröffnet, und hoffe ich, bald im Stande zu sein, in dieser Beziehung der hohen Kammer weitere Vorlagen machen zu können. — In der vorliegenden Denkschrift ist die Meilenlänge, die Höhe des Aktien-Kapitals und der vertheilten Dividenden bei jeder Eisenbahn nachgewiesen. Es geht daraus hervor, daß die 21 Gesellschaften, die ihre Unternehmungen schon zu Ende geführt haben, bei einer Gesammtlänge der Bahnen von 341 Meilen ein Kapital von 125 Millionen Thalern verwendet haben. Auf die sechs noch nicht vollendeten Bahnen, zusammen auf 31 Millionen Thaler veranschlagt, sind bis jetzt 20 Millionen Thaler verausgabt, so daß im Ganzen, mit Ausnahme der für die Ostbahn und die Saarbrücker Bahn, aus der Staatskasse verwandten Summen, 145 Millionen Thaler für Eisenbahnen verwendet sind. — In der Denkschrift ist ferner nachgewiesen, in welcher Weise von Seiten der Staatsregierung die Zinsgarantie und Aktien-Betheiligung bei den verschiedenen Eisenbahnen stattgefunden hat, und in welcher Weise die garantirten Bahnen allmählig durch Amortisation auf den Staat übergehen. Von denjenigen Bahnen, die von dem vereinigten Ausschusse im Jahre 1842 als nothwendig anerkannt worden, sind zwei Projekte noch nicht zur Ausführung gekommen. Das eine ist die Verbindung von Posen über Lissa einerseits mit Breslau, andererseits mit Glogau. Dies Projekt dürfte schon wegen der großen militairischen Wichtigkeit, sobald die Umstände es gestatten, der Vollendung näher geführt werden; vorläufig ist die unverzügliche Anfertigung vollständiger Vorarbeiten angeordnet worden, und es ist möglich, daß auch bald vermittelst einer Zinsgarantie dieses Projekt gefördert werde. — Das andere Projekt bildet die bedeutendste Aufgabe, die noch zu erfüllen bleibt. Es ist die große Bahn nach Königsberg und Danzig, die Ostbahn. Nachdem die übrigen Provinzen unter sich und mit der Hauptstadt verbunden sind, erscheint es ein dringendes Bedürfniß, ja eine Ehrensache für das Vaterland, auch die ausgedehnte Provinz Preußen nunmehr dem großen Eisenbahnnetze anzuschließen. — Die National-Versammlung hat im vorigen Jahre in Uebereinstimmung mit der Staats-Regierung die Richtung der Bahn bestimmt, und zwar von hier über Küstrin, Landsberg, nach Driesen, — dem Kreuzpunkte der Stargard-Posener Bahn, — von da über Bromberg, Dirschau, Elbing nach Königsberg und von Dirschau mit einer Zweigbahn nach Danzig. Diese Bahn hat durch Privat-Gesellschaften begreiflicherweise nicht zur Ausführung gebracht werden können, wenn auch patriotische Bestrebungen Einzelner für diesen Zweck rühmlich erwähnt werden müssen. Es hat auch schon im Jahre 1847 die Regierung durch die dem ersten vereinigten Landtage gemachte Vorlage die Nothwendigkeit anerkannt, diese Bahn für Staats-Rechnung auszuführen. In dem vorhergehenden Jahre sind bereits 2 Millionen Thaler auf Brückenbauten, Strom- und Deich-Regulirungen, so wie auf den Bahnkörper verwendet worden. In diesem Jahre

hat 1 Million verfügbar gestellt werden können, wenn auch leider die eingetretenen außerordentlichen Umstände es nicht gestatteten, eine früher in Aussicht genommene, weit größere Summe zur Verwendung zu bringen. Indeß scheint es nöthig, nunmehr mit Nachdruck diese große Unternehmung fortzusetzen, und es geht der Wunsch der Regierung dahin, spätestens bis zum Jahre 1855 d e Verbindung mit Königsberg herzustellen. Diese Verbindung kann indeß bis zum Kreuzungspunkte bei Driesen auch durch Benutzung der Berlin-Stettin-Stargardter und von Stargardt bis zum Kreuzungspunkte Driesen durch die Stargardt-Posener Eisenbahn hergestellt werden. Da es nun hauptsächlich darauf ankommt, die Verbindung mit den wichtigsten Plätzen der Provinz Preußen in möglichst kurzer Zeit herzustellen und die Verbindung nach Driesen nur mit dem Umwege von 8 Meilen zu vermitteln ist, so hat die Regierung, zumal unter den jetzigen Verhältnissen, für rathsam erachtet, sich in der heutigen Vorlage auf den Antrag zu beschränken, vorläufig die Bahn von Driesen nach Königsberg zur Vollendung zu bringen, um so mehr, als die Ausführung der Strecke von hier bis Driesen, als die günstigste und ergiebigste, keinem Zweifel unterliegen kann. Für die Strecke von Driesen nach Königsberg und respektive Danzig ist im Ganzen, einschließlich der für Brückenbauten nothwendigen 5,700,000 Rthlr. und einschließlich der zu Strom- und Deich-Regulirungen veranschlagten 3,200,000 Rthlr. im Ganzen ein Kapital von 26,600,000 Rthlr. erforderlich. Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit noch besonders auf die interessanten Bauwerke zu richten, worüber die Zeichnungen und Pläne ebenfalls vorgelegt werden. Bei Dirschau ist eine Kettenbrücke in einer Länge von 2500 Fuß mit fünf Oeffnungen, jede zu 500 Fuß projektirt. Bei Marienburg eine feste eiserne Brücke von 600 Fuß mit drei Oeffnungen, jede zu 200 Fuß. Eine feste Brücke bei Dirschau herzustellen, war nicht möglich, weil bei den Strömungen der Weichsel eine kleinere Oeffnung nicht statthaft erschien. Die Strom- und Deich-Regulirungs-Arbeiten werden für die fruchtbaren Ebenen zwischen der Weichsel und Nogat von unermeßlichem Nutzen sein, und zugleich die Schifffahrt auf der Weichsel, die dort häufig unterbrochen ist, in einen besseren Zustand bringen. Die Bauten der Brücken und die Deich-Regulirungs-Arbeiten werden einen Zeitraum von etwa sechs Jahren erfordern. — Das zweite Projekt, das heute vorgelegt wird, betrifft die Köln-Minden-Thüringische Verbindungsbahn. Dieselbe soll die östlichen mit den westlichen Provinzen verbinden, und zwar wird diese Verbindung hergestellt von Halle aus, über Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach bis Gerstungen durch die thüringische Bahn, von da über Kassel nach der westfälischen Gränze bei Haueda durch die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Schon früher ist bei Konzession der Gesellschaft die Richtung dieser Bahn über Warburg, Paderborn und Lippstadt bestimmt, sie soll nun fortgeführt werden von Lippstadt bis Hamm, im Anschluß an die Köln-Mindener Bahn, so wie im Anschluß an die schon fertige Bahn von Hamm nach Münster, von wo eine weitere Verlängerung bis Rheine an der Ems in Aussicht gestellt ist, um weiter den Anschluß an die hannoverischer Seits projektirte Bahn von Rheine bis Emden zu erlangen. — Widrige Umstände mancherlei Art haben dies Unternehmen ins Stocken gebracht. Die Staats-Regierung hat es für nothwendig erachtet, dieses Unternehmen zur Vollendung zu bringen, und da es auf anderem Wege nicht möglich war, so wurden von Seiten der Regierung wegen Abtretung der Bahn an den Staat Verhandlungen gepflogen, die dahin führten, daß im Dezember zwischen den diesseitigen Kommissarien und den Bevollmächtigten der Gesellschaft ein Vertrag zu Stande kam, mittelst dessen die Bahn an den Staat übergegangen ist und sämmtliche Aktiven und Passiven mittelst Auflösung der Gesellschaft übernommen worden sind. Es ist diesem Vertrage bis zur Zustimmung der Kammern die definitive Genehmigung von Seiten der Regierung vorbehalten worden. Von Seiten der aufgelösten Gesellschaft ist auf die Bahn ein Kapital von 940,000 Thalern verwandt worden. Es ist nun gleich nach der Uebernahme eine Kommission niedergesetzt worden, um die Arbeiten fortzuführen. Es haben, ungeachtet der außerordentlichen Bedürfnisse, doch 200,000 Thaler schon in diesem Jahre zur Verfügung gestellt werden können, und es bleibt nun noch zur vollständigen Vollendung ein Kapital von 7 Millionen Thalern erforderlich. Das dritte Projekt der heutigen Vorlage betrifft die Saarbrücker Eisenbahn. Sie soll sich bei Berbach an die pfälzische Ludwigsbahn und bei Trarbach an die Metz-Pariser Bahn anschließen. Abgesehen von den wichtigen allgemeinen Verkehrsverhältnissen, ist diese Bahn von großer Wichtigkeit für die Kohlengruben des Staates in dem Saarbrücker Reviere. Diese Gruben haben in den Jahren 1841 bis 1845 durchschnittlich einen Reinertrag von 527,000 Thl. aufgebracht, und es kann dieser Ertrag bei der Reichhaltigkeit der Gruben und bei Erleichterung der Abfuhr ohne Zweifel noch auf eine weit bedeutendere Summe erhöht werden. Diese Bahn ist projektirt in einer Länge von 4 1/5 Meilen, mit Anschluß von 5 Zweigbahnen in einer Gesammtlänge von 1 3/4 Meilen, die erforderlich sind, um die Gruben an die Hauptbahn anzuschließen. Außer den schon im vorigen Jahre verwandten 200,000 Thalern, und den in diesem Jahre zur Verfügung gestellten 560,000 Thalern, wird zur Vollendung noch ein Kapital von 2,463,000 Thalern erfordert. Im Ganzen betragen alsa die zur Vollendung dieser Bahnen noch erforderlichen Summen:

für die Ostbahn	23,230,000 Thlr.
„ „ westfälische Bahn	7,000,000 „
„ „ Saarbrücker Bahn . . .	2,463,000 „
Zusammen	32,693,000 Thlr.

Der Eisenbahn-Fonds ist zunächst dazu bestimmt, für die Baukosten, so weit seine Mittel reichen, aufzukommen. Ueber die Bildung des Eisenbahn-Fonds und über seine Einnahme und Ausgaben ist eine Uebersicht beigefügt. Dem Eisenbahn-Fonds wurden anfänglich behufs Betheiligung des Staats bei den Hauptbahnen 6 Mill. Thaler überwiesen, außerdem eine jährliche feste Etats-Summe von 500,000 Thlr., zuzüglich der Ueberschuß aus den Salz-Revenüen, welche bis zu einem Maximum von 2 Mill. Thlrn. hinzutreten sollen. Dieses Maximum ist in Folge der fortwährend steigenden Ueberschüsse als fast erreicht zu betrachten. Der Eisenbahn-Fonds ist nun zunächst bestimmt, um die von dem Staate übernommenen Zinsgarantieen zu bestreiten. Diese Garantieen betragen für die verschiedenen Bahnen zusammen 1,100,000 Thlr. Sie ist indeß bisher nur von der Stargard-Posener und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn in Anspruch genommen worden. Voraussichtlich wird nach den bisherigen Erfahrungen und in Bezug auf die vorliegenden Verhältnisse nur eine Summe von 4- bis höchstens 500,000 Thlr. erfordert werden, um diejenigen Ansprüche zu bestreiten, die in Folge der eingegangenen Verbindlichkeiten geltend gemacht werden könnten. So würde jährlich auf die sechs für die Ostbahn erforderlichen Baujahre eine Summe von 1 1/2 Mill. aus den laufenden Eisenbahn-Fonds verwendet werden können, zusammen 9,000,000 Thlr. Außerdem werden aus den noch disponibel zu stellenden Beständen und aus den zu erwartenden Einnahmeu an den Zinsen und Dividenden noch 3,000,000 Thlr. aus den Eisenbahn-Fonds entnommen werden können, also zusammen 12,000,000 Thlr., so daß praeter propter noch 21,000,000 zu beschaffen bleiben. Es war nun die Absicht, die Fonds aus den vorhandenen Beständen zu entnehmen und Ihnen diese Vorlage zu machen, ohne eine weitere Ermächtigung nachzusuchen. Doch haben die eingetretenen außerordentlichen Umstände es nicht mehr möglich gemacht, auf diese Bestände zu rekurriren. Aber auch heute ist die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die zu beschaffenden 3 bis 4 Millionen Thaler aus den sich ergebenden Ueberschüssen zu bestreiten, wenn die Einnahme nur einigermaßen wieder die frühere Höhe erreicht und die ganz außergewöhnlichen Ausgaben in Wegfall kommen, und es steht zu hoffen, daß dies allmälig eintreten könne. Für den eventuellen Zall aber, daß dies nicht geschehen möchte, und da die Bau-Verwaltung Werth darauf legen muß, die Bau-Summe fest gesichert zu haben, so ist die Ermächtigung nachgesucht worden, so weit die Bestände nicht ausreichen sollten, die nothwendigen Fonds durch eine Anleihe zu beschaffen. Diese Anleihe würde im ungünstigsten Falle für jedes Jahr 3 bis 4 Millionen Thaler betragen. Voraussichtlich würde für dieses und das künftige Jahr die Verwendung nicht nöthig sein, wenigstens nach der gegenwärtigen Lage der Dinge. Es ist in dem vorliegenden Gesetz-Entwurfe darauf angetragen, den Handels-Minister zur Ausführung dieser Anlage und zur Erwerbung der Thüringischen Bahn, sodann den Finanz-Minister, so weit es nach Verwendung des Eisenbahn-Fonds und der Ueberschüsse erforderlich sein möchte, zur Beschaffung der fehlenden Fonds durch eine Anleihe zu ermächtigen.

A. Z. C. **Berlin**, 5. September. [Oesterreich giebt nach. Assoziation. Vermischte Nachrichten.] Auf die morgige in der zweiten Kammer anstehende Verhandlung über die deutsche Frage ist man in politischen Cirkeln lebhaft gespannt; weniger des Ausgangs wegen, denn, wenn nicht ganz unvorhergesehene Momente dazwischen treten, scheint die Annahme der Kommissionsvorschläge gesichert zu sein, als vielmehr mit Rücksicht auf die erwarteten Reden. Es kann in dieser Beziehung die bevorstehende Sitzung immerhin als ein Prüfstein für die geistige Bedeutsamkeit der Kammer erachtet werden, da nicht anzunehmen ist, daß die Parteien sich schärfer als bisher gruppiren und nur Ehre darin setzen werden, ihre besten Redner auf die Tribüne zu senden. Daß keinen Falls dieser parlamentarische Kampf ohne Einfluß auf die Ueberzeugung der Nation bleiben wird, ist wohl anzunehmen und darin liegt der praktische Nutzen der Verhandlung. Inzwischen scheint aber die deutsche Frage auch in der diplomatischen Region Fortschritte gemacht zu haben. Von wohlunterrichteten Personen, geht uns nämlich heute die bestimmte Mittheilung zu, es sei dem General v. Canitz endlich gelungen, das Wiener Kabinet zu leidlichen Zugeständnissen in Betreff einer hegemonischen Stellung Preußens im nördlichen und westlichen Deutschland zu bewegen. Ebenso zeige auch Würtemberg sich nachgiebiger und nur Baiern allein verharre noch bei seiner bisherigen undeutschen Politik. Was Oesterreich angeht, so scheint zwar seine jetzige größere Willfährigkeit weniger aus einer deutschen Politik, als vielmehr aus der Gestaltung der Dinge in Ungarn hervorzugehen, denn, wie man wissen will soll das Wiener Kabinet bereits nicht ohne mißtrauische Eifersucht auf die Beziehungen blicken, welche sich zwischen den Ungarn und Russen anzuknüpfen scheinen; indeß, wenn in der Politik die Thatsachen immer schwerer wiegen, als die Motive, so wird man auch hier ohne weitere Skrupel vorwiegend der Hoffnung einer näher gerückten Lösung der deutschen Sache sich hingeben. — Wir haben mehrfach der Assoziationen Erwähnung gethan, die als eine praktische Frucht der Revolutionsbewegung gegenwärtig auf dem Gebiet der Arbeit geschlossen würden. Es bekundet sich hierin ein neues Prinzip, dessen Konsequenzen noch unberechnenbar erscheinen, dessen Anfänge aber eben deshalb um so mehr mit Aufmerksamkeit zu verfolgen sind. Am weitesten ist die Sache bei dem hiesigen Schneidergewerk gediehen, welches seine, schon früher erwähnten Vorverhandlungen beendet hat und nunmehr mit dem 1sten Oktober unter der Firma: „Assoziation der Schneidermeister-Genossen" ein Geschäft zur Anfertigung und zum Verkauf von Kleidungsstücken für Männereröffnen wird. Die jetzt dem Druck übergebenen Statuten lauten im Wesentlichen dahin: der Beitrag eines jeden Mitgliedes ist auf 80 Thaler festgestellt, welche theils in baarem Gelde, theils in Arbeit, theils in Wechseln zu entrichten sind. Der Geschäftsführer erhält außer seinem Gewinnantheil ein monatliches Gehalt von 25 Thlrn., wofür er verpflichtet ist, die Verkaufsgeschäfte zu besorgen und die im Geschäft bestellte Arbeit zuzuschneiden. Eine Prüfungs-Kommission besichtigt alle anzukaufende Waare und giebt über die abgelieferte Arbeit ihr Gutachten. Alle 6 Monate wird eine Bilanz des Geschäfts gezogen. Der Gewinn wird nicht eher baar ausgezahlt, als bis das gemeinsame Vermögen die Summe von 5000 Thalern erreicht hat, welche Summe im Geschäft als Betriebs-Kapital verbleibt. Ist durch Verlust das gemeinsame Vermögen auf ein Drittheil der ursprünglichen Einlagen reduzirt, so soll die Auflösung des Geschäfts erfolgen, wenn nicht beschlossen wird, aufs Neue Einschüsse zu machen. Die Arbeit wird nach der Reihenfolge, welche durch das Loos bestimmt wird, von den Mitgliedern angefertiget. Arbeit, die nicht für gut und solide befunden wird, soll dem Verfertiger gegen Entrichtung des Materialwerthes und einer zu entrichtenden Strafe zurückgeliefert werden. Die Dauer dieses Geschäftsvertrages ist auf fünf Jahre festgesetzt. Alle Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der Assoziation werden durch ein Schiedsgericht entschieden. Man muß gestehen, daß der äußere Anschein den Unternehmern, wenn sie mit Umsicht, Energie und Reelität verfahren, bedeutende Erfolge in Aussicht zu stellen scheint. — Die Frau Prinzessin von Preußen leidet noch immer an einem hartnäckigen Wechselfieber, das ihre Gesundheit schon seit dem Frühjahr angegriffen hat. In den vier freien Tagen macht die hohe Frau vielfach Ausflüge von ihrem Lustschlosse Babelsberg nach Berlin, um Wohlthätigkeitsanstalten zu besuchen und Kunstgegenstände in Augenschein zu nehmen. Das Geschäft der Buch- und Kunsthändler liegt gegenwärtig noch mehr als im vorigen Jahr darnieder, weil der Sinn für Kunst und Wissenschaften noch immer völlig fehlt, die Spekulation in Plakaten und Flugschriften aber unterdrückt ist. Desto mehr hebt sich die Industrie, worin wieder vollauf zu thun ist. — In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der Berliner Buchhändler-Korporation soll es sehr lebhaft zugegangen sein. Es sollen die von einem Mitgliede auf demokratischer Grundlage angeregten Prinzipien so viel Widerstand gefunden haben, daß sogar ein Ausscheiden von Mitgliedern, welche jene Ansichten nicht theilen, in Aussicht gestellt worden ist. — Zu den Nachrichten, welche öffentliche Blätter vor Kurzem über den, jetzt in ganz Deutschland so viel Aufsehen erregenden Generallieutenant v. Radowitz gegeben haben, sind uns von unterrichteter Feder folgende Notizen zugegangen: „Schon als Militär- und Artillerie-Schüler zeigte v. Radowitz bei jeder Gelegenheit und in allen Fächern die deutlichsten Spuren eines eminenten Genie's. In welchem Maße sich dies in reiferen Jahren entwickelt hat, können Alle bekunden, welche das Glück hatten, öfter in seiner Nähe zu sein; sie erklären ihn für ein wahres Universal-Genie. Selbst ganz abstrakte wissenschaftliche Werke, kaum flüchtig durchblättert, gehen augenblicklich in sein geistreiches Eigenthum über, und werden von ihm so gründlich als geistreich besprochen. Die Mutter des Generals, welche ihn nach Braunschweig auf die Militärschule und dann nach Kassel auf die Artillerie-Schule, welche beiden vorzüglichen Anstalten er von 1809—13 besuchte, begleitete, liebte diesen einzigen hoffnungsvollen Sohn über Alles, wovon Referent Gelegenheit hatte sich zu überzeugen, als den General eine heftige Augenkrankheit in Braunschweig überfiel. Rücksichtlich des angegebenen Alters scheinen aber die Einsender der bisherigen Nachrichten geirrt zu haben." — Seitdem es unlängst in den Zeitungen lobend hervorgehoben wurde, daß so wenig Diebstähle hier begangen würden, nehmen dergleichen Verbrechen wieder auf eine bedenkliche Weise zu. Es scheint fast, als ob die Diebe ihre, in dieser Beziehung angetastete Ehre retten und zeigen wollen, daß sie nicht unthätig wären. So wurden gestern auch einem ehrenwerthen Abgeordneten der zweiten Kammer 500 Thaler aus seinem Schrank gestohlen. Unmittelbar daneben liegende 2000 Thaler scheinen vom Diebe glücklicherweise nicht bemerkt zu sein. — Cholera: Von gestern bis heut Mittag sind 45 neue Erkrankungen gemeldet. — Louis Philipp pflegte bei jedem außergewöhnlichen Ereigniß zu fragen: was sagt die Börse dazu? Aus dem Steigen oder Fallen der Papiere zog er seine Schlüsse über den Eindruck, den das Ereigniß in der öffentlichen Meinung hervorgerufen habe. Hält man diese Theorie auch noch jetzt, nach dem Sturz ihres Erfinders für richtig, so würde sie sehr günstigen Aussichten Raum gestatten. Die Bewegungen der Börse haben in der jüngsten Zeit beharrlich einen steigenden, in den letzten Tage beinahe einen überstürzenden Charakter festgehalten. Dies war aber keinesweges als ein Börsenmanöver anzusehen, sondern die Aufträge kamen von außerhalb und daher erklärt es sich, daß selbst dem rapiden Steigen nur mattere Momente, niemals aber eine eigentliche Baisse folgte. Jene Aufträge von außerhalb deuten aber wirklich auf eine Rückkehr des Vertrauens in unsere Zustände, denn sie gehen weit überwiegend von Privatleuten aus, die früher aus Besorgniß ihre Papiere zu den niedrigsten Kursen fortgeschlagen, das Geld eingescharrt gehalten haben und es jetzt wieder flüssig machen, um von neuem einzukaufen. Wie sie früher aus Angst die Papiere durch Verkauf herunterdrückten, so bewirken sie jetzt bei neuem Vertrauen, durch Einkauf das Steigen derselben. Man darf hiernach annehmen, daß solidere Papiere bald wieder auf pari stehen werden.

C. B. **Berlin**, 5. Septbr. [Tagesbericht.] Hamburg soll sich bei seinem Anschluß an den Vertrag vom 26. Mai das Recht vorbehalten haben, Falls die schutzzöllnerische Majorität bei der künftigen Zollgesetzgebung zu weit gehen sollte, Freihafen zu werden. Doch wird dies Zugeständniß noch verheimlicht, weil andere Staaten, die noch nicht definitiv beigetreten sind, von demselben eine Gefährdung ihrer Interessen besorgen könnten. — Von dem Justizrath Robe aus Schlesien ist folgender Antrag unter Beitritt einer großen Anzahl von Abgeordneten zur Beschlußnahme der zweiten Kammer übergeben worden: „§ 1. Nutzungen und Lasten der Gerichtsbarkeit in den Städten, welche sie bisher noch zu beziehen und zu tragen gehabt, gehen mit dem Tage der Publikation dieses Gesetzes nach Maßgabe des § 2 der die neue Justizorganisation betreffenden provisorischen Verordnung vom 2. Januar 1849 vollständig auf den Staat über. — § 2. Ueber die Fortbenutzung der im Eigenthum der Stadtkämmereien befindlichen Gerichtsutensilien, Gerichts- und Gefängnißgebäude Seitens des Staats ist § 3 der angezogenen Verordnung vom 2. Januar d. J. maßgebend. — Gründe: Herstellung der Rechtsgleichheit.“ — Die „N. Preuß. Zeitung“ hatte dem baierischen Lieutenant Rücker schmähende Aeußerungen gegen den General v. Prittwitz in den Mund gelegt. Unter Anderem sollte Hr. Rücker gesagt haben, General v. Pr. habe, während die baierische Brigade in Sundewitt den Dänen gegenüber gestanden, in Sonderburg gefrühstückt. In Folge dieser gegen einen hohen preußischen Offizier angeblich ausgesprochenen Kränkungen ist preußischer Seits eine Anfrage bei dem Kommando des königl. baierischen 13. Infanterie-Regiments erfolgt und von diesem der angeschuldigte Offizier zu folgender Erklärung veranlaßt worden, welche der Redaktion der „Deutschen Wehr-Zeitung“ zur Veröffentlichung zugegangen ist: „Ich Unterzeichneter erkläre bezüglich des in der „N. Preuß. Zeitung“ Nr. 188 enthaltenen Artikels, in welchem mir eine Aussage über Se. Exc. den königl. preuß. General-Lieutenant und Ober-Kommandanten der deutschen Truppen in Schleswig, Hrn. v. Prittwitz, beigelegt wird, die weder den Worten, noch dem Sinne nach geäußert wurde, den Verfasser dieses Artikels hierdurch für einen Verläumder, und stehe mit meinem Ehrenworte dafür ein, daß ich in keiner Weise solche Aeußerungen, wie sie im fraglichen Inserat vorkommen, mir erlaubte. — Hinsichtlich der mir im Eingang sowohl, als auch am Schlusse des Artikels angethanen persönlichen Beleidigung behalte ich mir das weitere Geeignete vor. — Ernst Rücker, Lieut. im königl. baierischen 13. Infanterie-Regiment zu Baireuth.“ — Gestern früh wurde einer der sogen. Maigefangenen, Justizrath Pfeiffer, nach abgelaufener Strafe seiner Haft entlassen. Ein kleiner Kreis von Bekannten und Bezirksgenossen holte ihn ohne weitere Demonstration aus dem Hausvogtei-Gefängnisse ab und geleitete ihn in die festlich geschmückte Wohnung. — Heute früh wurde am Brandenburger Thore ein Frachtwagen angehalten, auf dem sich nach den Frachtbriefen 39 Zentner Pulver befanden. Zur Sicherheit wurde dem Wagen eine militärische Eskorte beigegeben.

[Die Sitzung vom 4. September] hat sich vorzüglich mit den materiellen Verhältnissen des Staates beschäftigt. Wir sahen die Fortschritte, aber auch die dunklen Stellen unserer Gewerbthätigkeit. Der Ertrag unserer Gruben nimmt ansehnlich zu; die Wegräumung innerer Verkehrschranken, wozu andere deutsche Regierungen willig die Hand boten, verschafft ihren Produkten einen zunehmenden und ausgedehnten Consum im Inlande. Unternehmungsgeist der Privaten hat in den Eisenbahnen 125 Millionen Thaler im Laufe eines Jahrzehends niedergelegt, ohne daß die Bodenkultur, die Industrie und der Handel allzufühlbar von der Entziehung jener Kapitalien betroffen worden wären; auch sie sind ansehnlich fortgeschritten und haben an den verbesserten Kommunikationsmitteln neue Veranlassung zu unberechenbaren Fortschritten. Der Gang, den seit 70 Jahren, seit der Verbreitung ausgedehnter Maschinenindustrie der Gewerbefleiß und Handel Europas genommen, hat uns seinen Segen, aber auch seinen Nachtheil zugewendet, seine Schattenseite tritt grell in der Noth der Spinner und Weber hervor. Möge es der Kommission, die heute gewählt wird, gelingen, Uebersicht und feste Gesichtspunkte für die Verbesserung dieser verzweifelten Zustände zu gewinnen, und mit rastlosem Eifer auf bestimmte durchgreifende Anträge zur Abhülfe hinzuarbeiten. Wir können keinen unheilbaren Flecken im Staats-Organismus zugestehen; noch ist die volkswirthschaftliche Einsicht und Kraft unseres Staates nicht erschöpft. P. C.

Der König kehrt morgen aus Pillnitz zurück. Am Dinstage ist in Charlottenburg große Parade und nachher militärische Tafel. C. C.

Es war die Absicht der preußischen Regierung, die Frachtsätze auf der Köln-Mindener Eisenbahn für den Steinkohlentransport von $3\frac{1}{2}$ Pfennig pro Centner und Meile auf $1\frac{1}{2}$ Pfennig herabsetzen zu lassen, um dem darniederliegenden Bergbetrieb in Westfalen, namentlich der Grafschaft Mark und des Ruhr-Bezirks eine Aufhülfe zu gewähren. Die Verhandlungen mit den übrigen Eisenbahn-Direktionen, mit Ausschluß der hannoverschen, hat zu einem günstigen Resultate geführt; Hannover jedoch weigert sich, für die dortige Staatsbahn, theils aus Besorgniß vor Ausfällen, theils aus Besorgniß, daß die unbedeutenden eigenen Kohlenbergwerke durch die Konkurrenz erdrückt werden möchten, einer Reduktion der Frachtsätze beizutreten. Das Streben nach deutscher Einheit ist, wie täglich sich wiederholende Beispiele gleicher Art bekunden, nicht blos eine ideale Schwärmerei, sondern, wie sich an diesem kleinen Beispiele wieder zeigt, auf materielle Interessen basirt. C. C.

[Verhandlungen der Verfassungs-Kommission.] Als Referenten zu Titel VI. und VII. sind die Herren Geßler und Scherer bestellt. Der Titel VI. (Von der richterlichen Gewalt, Art. 85—95.) wird unverändert beibehalten, mit Ausnahme des Art. 91 („Die noch bestehenden beiden obersten Gerichtshöfe sollen zu einem einzigen vereinigt werden“), welcher dahin umgestaltet wurde: „Nach Einführung eines gleichförmigen Gerichtsverfahrens werden die noch bestehenden obersten Gerichtshöfe der Monarchie zu einem einzigen vereinigt.“ Der Titel VII. (Von den Staatsbeamten, Art. 96. 97) erlitt die einzige Veränderung, daß Art. 97 („Auf die Ansprüche der vor Verkündigung der Verfassungs-Urkunde etatsmäßig angestellten Staatsbeamten soll im Staatsdiener-Gesetz besondere Rücksicht genommen werden“) in die Uebergangsbestimmungen verwiesen wurde. Zu den Titeln VIII. und ff. (Art. 98—112) wurden die Herren Camphausen und Harkort zu Referenten gewählt.

Stettin, 3. Sept. [Kosaken.] Der „Ostsee-Ztg.“ (ebenso der „N. Königsb. Zeit.“) wird von der russischen Gränze berichtet, daß neulich Kosaken auf preußisches Gebiet gekommen sind, und in dem Dorfe Ontschwenten bei 4 bäuerlichen Wirthen Haussuchung nach Waffen und Munition gehalten haben. Der Gränz-Kommissarius, Landrath Schlüter in Tisit, hat die Untersuchung beantragt.

Deutschland.

Frankfurt, 3. September. [Centralgewalt in Frankfurt. Anschluß.] Obschon es nunmehr als gewiß erscheint, daß der Prinz von Preußen längere Zeit in unserer Stadt verweilen wird, so scheint doch das frühere Vorhaben, für den Fall eine Privat-Wohnung zu nehmen, vorerst wenigstens aufgegeben zu sein. Um aber einen größeren Raum für die zum Generalstabe Sr. königl. Hoheit gehörenden Offiziere, von denen noch mehrere von Karlsruhe hierher befehligt worden, zu gewinnen, verläßt der königlich preußische General v. Schack das bis jetzt von ihm inne gehabte Zimmer nahe dem von Sr. kgl. H. bewohnten Gasthause und bezieht ein anderes Quartier *). Das neben dem russischen Hof belegene großherzoglich hessische Palais wird allem Vermuthen nach von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Luitpold von Baiern, dessen Hierherkunft man in den nächsten Tagen entgegensieht, bezogen werden. Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat endlich die seitherigen Bedenken beseitigt und sich entschlossen, dem Beispiele der norddeutschen Schwesterstädte folgend, um die Aufnahme Frankfurts in den Dreikönigsbund nachzusuchen. Zu dem Ende ist in der vorgestrigen großen Rathssitzung eine aus 5 Senatsgliedern bestehende Kommission erwählt und beauftragt worden, über die behufigen Mittel und Wege in aller Kürze gutachtlichen Bericht zu erstatten. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden neben dem auch in Berlin vortheilhaft bekannten Schöff Harnier die Senatoren Hessenberg und Nestle b rufen, welche der Minorität unserer Constituante angehören. (Reform.)

Darmstadt, 3. Sept. [Hohe Gäste.] Gestern Nachmittags 4 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen bei unserem Hofe zum Besuch ein, und kehrte mit dem Siebenuhr-Zuge nach Frankfurt zurück. — Abends kam ein anderer hoher Gast, schon seit einigen Tagen erwartet, hier an: Ihre Majestät die Königin von Griechenland, von Oldenburg heimkehrend (und zunächst von der Herrschaft des Erzherzog Stephan, Schaumburg an der Lahn) kommend. (Darmst. Z.)

△ **München**, 3. Septbr. Der königl. preußische Gesandte am baierischen Hofe, Baron von Bockelberg, ist nach Berlin abgereist. — Herr v. Bally ist gestern Mittag hier angekommen und hat sich sogleich zum Minister des Aeußern, Hrn. v. d. Pfordten, begeben. — Das Kriegsministerium hat verfügt, daß von der hiesigen Garnison 3000 Mann beurlaubt werden sollen, bis die Stände das neue Anlehen bewilligt haben. — Daß Finanzminister Aschenbrenner seine Entlassung eingereicht, bestätigt sich nicht.

[Der Landtag. Die Stellung Würtembergs.] Immer mehr Deputirte treffen in München ein, wir stehen am Vorabende des Landtages, dem außerordentliche Aufgaben vorliegen. Die ernsteste und erste Frage wird für ihn, wie wir hoffen, die deutsche sein, denn ohne daß im Gesammtvaterlande eine vernünftige, den Zusagen der Fürsten, der Sehnsucht der Völker entsprechende Gestaltung eintritt, dürfen wir auch für die einzelnen Theile Deutschlands keine dauernde Ruhe, kein fröhliches Gedeihen hoffen. Minister v. d. Pfordten wird, wie wir hören, den Vertretern des Landes den umständlichen Bericht über die Resultate seiner Bemühungen und über den gegenwärtigen Stand der Dinge vorlegen. Oesterreich, nun von dem ungarischen und italienischen Alpdruck befreit, muß sich erklären und will sich erklären. Gegenüber der unumwundenen Offenheit, mit der man in Berlin vorgeht, wäre Rückhalten und Schweigen in Wien und München die kurzsichtigste Politik. Preußen ist im Begriff, einen Reichstag zu berufen, den 20, vielleicht 25 Millionen Deutsche beschicken werden. Man täusche sich nicht: das wird, trotz alles Mißtrauens und aller Antipathien gegen das brandenburgische Kabinet, von durchschlagender Wirkung sein, wenn man nichts anderes entgegensetzt, als die großdeutsche Phrase, welche die sogenannte großdeutsche Korrespondenz in nebelhafter Fülle ausbeutet. Oesterreich soll seine Gedanken einer Vertretung am Bunde eben jetzt bestimmter darlegen wollen; man wird dann entscheiden können, ob dies hinreicht, das parlamentarische Bedürfniß zu befriedigen, die feierlichen Versprechungen zu erfüllen, oder ob es wenigstens das eidgenössische Band knüpfen wird zwischen Oesterreich und dem angebahnten engeren Bundesstaate. Baiern und Württemberg ständen dann zwar noch mitten inne, aber lange könnte ein solcher Zustand der Schwebe nicht dauern, der außerordentliche Mittel nöthig macht, die kein Staatsmann fordern könnte, kein Landtag bewilligen würde. Minister Römer hat eben über das Verhältniß Württembergs mit dankenswerther Offenheit sich ausgesprochen. (In einer ausführlichen Erklärung in der Württembg. Ztg. vom 2. Septbr.) Die Hauptausstellung an der Frankfurter wie an der Berliner Verfassung ist ihm noch immer die Entfernung Oesterreichs aus dem Bundesstaate — eine Entfernung, gegen welche die Sympathien Süddeutschlands, wie seine materiellen Interessen sprächen. Der preußische Entwurf biete — neben dem unausführbaren Wahlgesetze — eine Aufrechthaltung der Vorrechte des hohen und niederen Adels, wonach Württemberg in der ersten Kammer die Standesherren, in der zweiten die Vertreter des ritterschaftlichen Adels behalten müßte, während es weder in Preußen noch in Oesterreich so unvolksthümlich zusammengesetzte legislative Versammlungen gäbe. Außerdem bestehe im Volke das Bedenken: **da man in Berlin heute dieses, morgen jenes Gesetz ändere, könnte es an einem schönen Morgen auch der Reichsverfassung so ergehen, wenn blos der von der preußischen Macht umgebene König von Preußen an der Spitze stehe und ein mächtiger Widerpart, Oesterreich, im Bunde nicht vorhanden sei.** Er (Römer) halte ein solches Mißtrauen für unbegründet, allein es bestehe, und sei durch die Vorgänge in Baden und Schleswig nicht vermindert worden. Die Erklärung schließt mit den Worten: „Hiernach sind noch mehrfache Hindernisse aus dem Wege zu räumen, ehe Württemberg eine definitive Erklärung über seinen Beitritt zu der Drei-Königs-Verfassung geben kann. Daß diese in kürzester Frist erfolge, ist durch die Umstände geboten. Da jedoch Oesterreich gerade jetzt erst in die Lage gekommen ist, sich bestimmt und endgültig auszusprechen, so liegt ein kurzer Verzug in der Natur der Verhältnisse. Möge der Ausspruch bald und befriedigend gethan, und mögen dabei nicht nur die Interessen der Dynastien, sondern auch die der Völker berücksichtigt werden. Möge insbesondere der ritterliche König von Preußen beachten, daß das Zustandekommen eines ganzen, großen Deutschlands hauptsächlich in seiner Hand liegt, und möge endlich das preußische Volk nicht vergessen, daß es ehedem einen Theil des deutschen Reichs gebildet hat. Daß die bestehenden Differenzen einen Bruderkrieg nicht herbeiführen dürfen, ist klar, ebenso, daß eine Folge derselben nicht eine Trennung zwischen Süd und Nord sein darf; aber eben deshalb, weil alles auf dem Spiele steht, werden, ich hoffe es, die größeren Mächte Deutschlands nicht die ungeheure Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, Deutschland zerrissen und zwei mächtigen Nachbarn zu Füßen gelegt zu haben. Daß Württemberg nicht allein stehen kann, leuchtet ein; die Wahl, welche es treffen wird, soll jedenfalls keine partikularistische sein.“ (A. Z.)

Oldenburg, 4. Sept. [Auflösung des Landtages.] Auf die Ablehnung des Anschlusses an das Berliner Bündniß hat die Regierung von ihrem constitutionellen Rechte Gebrauch gemacht. Sie hat es

---

*) Bemerkenswerther Weise enthält die „Deutsche Reform,“ der obiger Artikel entlehnt worden ist, auch heute noch nicht die Meldung der Ankunft des Reichsverwesers, obgleich dieselbe schon gestern durch die Berliner C. C. Korrespondenz (s. gestr. Bresl. Ztg.) und heute durch die „Kölnische Ztg.“ berichtet wurde. Die Berliner C. C. Korrespondenz meldet (unterm 5. Sept.) sogar ferner: „Aus Frankfurt erfahren wir, daß der Prinz von Preußen und der Erzherzog Johann von Oesterreich sich gestern (am 4.) gegenseitig Besuche abgestattet haben.“

verschmäht, die Stände noch einmal zu befragen, sondern legt die Frage dem Lande vor. Die Auflösung des Landtages ist, bei der Abwesenheit des Großherzogs, gestern durch den Erbgroßherzog angeordnet. Das heute erschienene Gesetzblatt Nr. 29 bringt sowohl die Verordnung über die Auflösung des Landtages, als auch die über die Wahlen zu einem neu zu berufenden. (Weser-Z.)

Dessau, 4. Septbr., 2 Uhr Mittag. [Anschluß.] So eben ist von dem vereinigten Landtage für die Herzogthümer Anhalt Dessau und Anhalt Köthen der Antrag: Der Staatsregierung die von derselben erwünschte Ermächtigung zur Fortsetzung der angeknüpften Verhandlungen wegen des Beitritts der Herzogthümer Anhalt Dessau und Köthen zu dem Bündnisse der Königreiche Preußen, Hannover und Sachsen vom 26. Mai 1849, so wie zum definitiven Abschluß unter gewissen (nicht erheblichen) Voraussetzungen zu ertheilen, mit 32 gegen 11 Stimmen angenommen worden. (Reform.)

Oesterreich.

* **Wien**, 4. Sept. [Die Konferenzen über die serbisch-kroatische Frage. Komorn denkt nicht an Uebergabe.] Man erwartet den Feldzeugmeister Baron Hainau auf einige Tage von Pesth allhier. Der Banus von Kroatien, Baron Jellachich, wird übermorgen hier eintreffen. Der Patriarch der Woiwodina von Rajachich ist schon seit 14 Tagen hier, eben so wie die kroatisch-serbischen Deputirten und es ist zu vermuthen, daß nach Ankunft des Banus die Konferenzen über die noch obschwebende serbisch-kroatische Frage bald erledigt sein dürften. — Es sind heute sehr verläßliche Nachrichten aus Komorn von vorgestern Abends hier eingetroffen. Nach denselben ist an eine Uebergabe der Festung nach dem heute abgelaufenen Waffenstillstand nicht zu denken. Nach einer anderen Anzeige legt Klopka vom heutigen Tag an sein Kommando nieder. 20,000 Bewaffnete drohen ihren Chefs mit Tod, wenn sie von Uebergabe sprechen. Klapka hat den am 18. August publicirten General-Pardon Sr. Majestät nicht verkündigen dürfen und sonach wird das Cernirungs-Corps, welches bald auf 60,000 Mann gebracht sein wird, seine Aufgabe lösen müssen.

N. B. **Wien**, 4. Septbr. [Ungarisches.] In den umliegenden Ortschaften von Komorn wird noch immer fleißig rekrutirt und die Rekruten eingeübt, dagegen die Schwächlichen und Krüppelhaften in ihre Heimat entlassen. Die Stärke der Besatzung wird auf ungefähr 25,000 Mann gerechnet; sie hat sich daher eher vermehrt als vermindert. Die gefangenen Offiziere werden in Komorn sehr gut behandelt und dürfen in Civilkleidern frei herumgehen. Am 28. v. M. wurde der k. russische General Bogowict mit dem Prinzen Sachsen-Koburg durch die Unkenntniß des Fuhrmanns über Almas nach Komorn geführt, allwo ersterer mit Klapka eine Unterredung hatte und dann seine Reise nach Wien ohne Anstand über Acs fortsetzte. — In Bukarest befinden sich der Sekretär und der Adjutant Bem's, welche im Treffen bei Piski gefangen wurden, in Gewahrsam; sie werden gut behandelt und erhalten täglich 5 Zwanziger zu ihrer Beköstigung. — Die Verurtheilungen in Pesth dauern fort; so wurde der Ortsnotar Fülop wegen Waffenverheimlichung und Betheiligung an der Rebellion standrechtlich erschossen. Daselbst wurden bis jetzt ungarische Banknoten im Betrage von 1½ Million Gulden verbrannt. — Wenn nicht die Emeuten der sogenannten Raizen und Serben im Kikindaer Distrikt den FZM. Haynau aufhalten, so dürfte er im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen. Man wird ihn über die Eintheilung und Dislokation der für Ungarn bestimmten mobilen Armeekorps, Divisionen und Brigaden, die für den Moment stattfinden soll, zu Rathe ziehen. Sobald die Festungen sich werden ergeben haben, ziehen sich die Russen zurück, bis auf ein Armeekorps von 60,000 Mann unter General Rüdiger. — Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, der Requisition des hiesigen Kriminalgerichts wegen Auslieferung des Dr. Tausenau zu willfahren.

N. B. **Wien**, 5. September. [Ungarische Angelegenheiten.] Aus Belgrad wird geschrieben: Was wir hier über Bem's und Dembinski's Haltung in den ereignißvollen Tagen der letzten Zeit hören, deutet darauf hin, daß sie, weit entfernt, Görgey nachzuahmen, lange zur verzweifelten Gegenwehr entschlossen waren. Sie hatten, das Corps Guyon's mitbegriffen, noch 60,000 Mann zur Disposition. Die Flucht Kussuth's mit Bathiany, Messaros, Szemere nach der türkischen Grenze setzte jedoch diese Führer in solche Bestürzung, daß sie den Gedanken an Widerstand rasch aufgaben. Die polnische und italienische Legion Wysowski und Benitzki hat bereits auf serbischen Boden nach Ablegung der Waffen freien Durchzug erhalten und bewegt sich von Tetislam gegen Widdin. Kossuth sammt Genossen fand seine Aufnahme bei dem Pascha von Ada Kalesi unterhalb Orsova und setzte mit einer sehr wohl ausgerüsteten Barke, welche ungefähr 40 Mann faßte, seine Reise donauabwärts fort. Die Barke führte die türkische Flagge. — Arthur von Görgey geht in Grätz vollkommen frei umher. — Die Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung Komorn sind nach den letzten Berichten von daher abgebrochen. Unter dem Vorsitze Klapka's wurde in der Festung ein Kriegsrath gehalten, an welchem mehrere stark gravirte Civilkommissäre Theil nahmen, und der Entwurf eines Uebergabsvertrags berathen, der Bedingungen enthält, wie sie nur ein Sieger dem geschlagenen Gegner diktiren kann. Ein Paragraph lautet unter Anderm: „Dem magyarischen Volke wird allgemeine Amnestie gewährt.“ Klapka bemühte sich vergebens, vernünftige Amendements zum Beschluß zu bringen. Die erwähnten Civilkommissäre nannten ihn geradezu einen Landesverräther. Wir hören auch, daß F.-M.-L. Csorich bereits den Befehl erhielt, die Truppen in die Cernirungsposten rücken zu lassen. — Die Frauen Csekonics, Orczy, Guyon, Splényi mit 3 Kindern und Andere sind gefänglich eingezogen worden; aber weder Kossuth's Frau noch seine Kinder sind verhaftet. — Eine der Hauptfragen dürfte jetzt sein, was mit den 12—15,000 arbeitsunfähigen ungarischen Insurgenten, die theilweise Krüppel sind, anzufangen? — Hinsichtlich der Organisationsfrage Ungarn's bricht sich das Föderativprinzip in den höhern Klassen der Nation immer mehr Bahn, je beharrlicher das Ministerium eine Centralisation anstrebt; der deutsche Theil der Bevölkerung wünscht aus politischen, wie aus Civilisationsrücksichten eine innige Verschmelzung mit Oesterreich.

** [Das 25ste russische Bülletin], welches am 5. September in Warschau veröffentlicht ward, enthält die Meldung, daß sich die Festung Karlowitz am 26. August an den russischen General-Lieutenant Karlowicz ergeben hat. Die Garnison bestand aus 32 Offizieren, 329 Gemeinen und 21 Geschützen. In diesem Augenblicke befinden sich mit Ausnahme von Peterwardein und Komorn sämmtliche feste Plätze Ungarns in den Händen der verbündeten Armee, und außer einigen in Wäldern umherstreifenden Abtheilungen sind sämmtliche ungarische Korps dem Beispiele Görgey's gefolgt. Fürst Paskiewitsch hat demnach auch den Rückmarsch des größten Theils der Armee angeordnet.

\#\# **Aus Ungarn**, 4. Sept. [Magyarische Correspondenz.] Briefe aus Szegedin (die ich eben erhalten) melden Folgendes über die Flucht Kossuth's. Die Russen haben auf Kossuth's Kopf 60,000 Silberrubel und die Zichysche Familie 40,000 Gulden in Zwanzigern gesetzt, und 60 Serbianer sind bereit, ihn ausfindig zu machen und haben sich auf den Weg nach der Türkei gemacht. — Aus Lugos ist Kossuth glücklich entkommen. Der Pascha von Orsova hat ihn gegen ein Präsent von 40,000 Goldgulden mit Pässen nach Konstantinopel versehen, wo ein englisches Schiff auf ihn wartet. — Folgendermaßen beginnt ein Brief eines Mannes, der die 3tägige Schlacht bei Szegedin mitmachte. — Nur Görgey dem Verräther ist der Sturz meines armen Vaterlandes zuzuschreiben, denn als unsere Truppen die Hauptstadt zum zweiten Male verließen, trennte sich die Armee in zwei Theile unter Commando von Görgey und Perczel. Ersterer ging gegen Comorn, Letzterer gegen Czegled, und schon dazumal wußte die Regierung, daß Görgey ihren Befehlen kein Gehör leistete. Sie konnte gegen Görgey nichts unternehmen, keine Maßregel fruchtete, denn er war angebetet von seiner Armee. Bei Erlau war's, da kam die traurige Botschaft, Görgey ist von den Russen umringt, er ist verloren. Doch nach zehn Stunden kam ein Courier nach Szegedin: Görgey hat sich heldenmüthig durchgeschlagen und die Russen mit empfindlichem Verlust zurückgetrieben. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht im ganzen Heere und alles schrie, nur Görgey ist der Mann, der das Vaterland retten wird. Der Reichstag aber trat gegen die Regierung auf, ernannte diesen Verräther zum Generalissimus der Armee und die beiden Minister Szemere und Batthyanyi überbrachten ihm selber die Auszeichnung mit der Bitte, daß er die Gnade haben möchte, sich mit der andern Armee zu vereinigen. Er versprach es und wir erwarteten ihn. Unterdessen lieferten die Generale Dembinski und Perczel bei Szegedin eine Schlacht, mußten sich aber zurückziehen, Szegedin preisgeben und es hieß, daß die entscheidende Schlacht zwischen der Theiß und der Maros stattfinden werde. Görgey sollte sich schon bei Szegedin anschließen. Dembinski schlug sich indessen 3½ Tage heldenmüthig, ich war zugegen, an die 1000 von den Oesterreichern fielen. Dembinski, Gyon und Alle hielten sich tapfer und wäre Görgey damals gekommen, so wäre der Feind vernichtet gewesen. — Er hat uns hintergangen. — Wirklich in einer merkwürdigen Schnelligkeit marschirten die Oesterreicher gegen Temeswar, und als unsere Armee, schon halb demoralisirt, sich nach Arad zurückzog, kam Görgey mit einer müden, entmuthigenden Truppe nach Arad. Er zwang die Regierung, abzutreten. Heute wurde er Diktator und morgen streckte er so schändlich die Waffen. Unser armes Vaterland ist nicht mehr. Es ist finis Hungariae.

Großbritannien.

London, 1. Sept. [Die englische Presse und der österreichische Minister.] Viel Aufsehen macht heute hier folgender Artikel des „Globe“, der ganz das Ansehen einer Mittheilung aus dem auswärtigen Ministerium hat:

„Die „Times“ theilt in ihrem ersten Artikel eine Note oder Antwort mit, welche nach deutschen Blättern der Fürst v. Schwarzenberg an Lord Ponsonby auf eine Note Lord Palmerstons in Betreff der ungarischen Angelegenheiten gerichtet haben soll. Doch fügt die „Times“ hinzu, daß sie jene Mittheilung für falsch oder für übertrieben hält. Wenn man nun die bedeutende Rolle bedenkt, welche die „Times“ als Organ und Vertheidiger der österreichischen Regierung in allen ihren Maßregeln in neuerer Zeit gespielt hat, und sich des allgemeinen Unwillens erinnert, den die „Times“ durch ihre Gutheißung der politischen Intriguen gewisser fremder Persönlichkeiten gegen sich hervorgerufen hat, so sollte man glauben, daß die „Times“ berechtigt gewesen wäre, von den Männern, die im Vertrauen der österreichischen Regierung stehen, sichere Auskunft über jene angebliche Rede des Fürsten von Schwarzenberg zu verlangen, eine Rede, nach welcher, wenn sie wirklich so gehalten worden ist, **der Fürst sich unter dem Einfluß des Zorns und der verletzten Eitelkeit in einem Grade befunden haben muß, wie Staatsmänner, die mit den Angelegenheiten eines großen Reichs betraut sind, sich ihm selten hingeben, selbst unter dem Druck einer so tiefen Demüthigung, wie sie die österreichische Regierung in Folge der jüngsten Eroberung Ungarns durch den Kaiser von Rußland nur allzusehr empfinden muß.**“

Der „Globe“ ist bekanntlich Lord Palmerston's spezielles Organ, und man ist daher berechtigt, aus dem gereizten Ton dieser Erklärung sowohl auf die Richtigkeit jener Rede des Fürsten Schwarzenberg, als auf ein sehr gespanntes Verhältniß zwischen den beiden Regierungen in Betreff der ungarischen Frage mit ziemlicher Sicherheit zu schließen.

Frankreich.

† **Paris**, 3. September. [Dufaure und Falloux. — Zur Geschichte des Komplotts vom 13. Juni. — Die Reise des Präsidenten. — Vermischtes.] So wahrscheinlich es auch ist, daß Dufaure vor einigen Tagen Symptome von Entmuthigung gezeigt hat, so glaube ich es doch mit ziemlicher Gewißheit verbürgen zu können, daß der gewandte Minister heute fest entschlossen ist, den Kampf fortzusetzen. Die Changen scheinen übrigens von jetzt an sich weniger ungünstig für ihn zu gestalten. Das „Journal des Debats“ tritt heute offen für Dufaure in die Schranken, und es ist leicht einzusehen, wie viel Ermuthigendes für den Chef des tiers-parti in der Haltung dieses wichtigen Blattes liegt, welches sich seit der Februar-Revolution sowohl durch den richtigen Takt in seiner Polemik wie durch die Diskretion in seinem Moderatismus ausgezeichnet hat. — Im Uebrigen machen die Nachrichten, welche man von den General-Conseils in den Departements erfährt, immer mehr die Hoffnungen zu nichte, welche die Legitimisten und Ultra-Reaktionairs auf die Tendenzen jener Departemental-Versammlungen gesetzt hatten. Man hört überall wenig oder gar nichts von der sofortigen Revision der Verfassung. Diese skrupulös konstitutionelle Haltung der Departemental-Versammlungen leiht dem Minister, der sich auf den Boden der Konstitution gestellt hat, um so mehr eine Stütze, als die Versammlungen auch auf keine andere Weise den Widerwillen gegen Dufaure gezeigt haben, den man ihnen so gerne imputiren möchte. Die Rechte verharrt nunmehr auf dem Zusammentritt der Legislation, um dann Dufaure zu stürzen; allein sie scheint zu vergessen, daß wenn die Tribüne den Gegnern dieses Staatsmannes eine weite Bahn eröffnet, sie dagegen seine Vertheidigungsmittel verhundertfacht. Wenn ich Falloux ausnehme, so ist Dufaure vielleicht der glücklichste Redner der Versammlung. Jene gewaltigen Redner, welche sich in die hohen Regionen der Beredtsamkeit schwingen, und auf den ersten Blick dithyrambischen Schwung nehmen, riskiren großes Spiel; Lamartine, Odilon Barrot z. B. haben glänzende Triumphe gefeiert, aber sie haben auch nicht geringere Niederlagen gehabt. Der Eine hat sich öfter, indem er sich zum Himmel erhob, in den Wolken verloren; der Andere, indem er alle Segel vor dem parlamentarischen Orkan anschwellen ließ, ist schon oft auf Klippen gestoßen, die er zu umgehen gedachte. Die ruhige, vernünftige Beredtsamkeit Dufaure's jedoch, die die Schwingungen von der Bonhomie bis zur Leidenschaft abzumessen weiß, läßt nichts von den Vortheilen einer guten Sache verloren gehen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 208 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. September 1849.

(Fortsetzung.)

und rettet durch kaltes Blut und Mäßigung die kompromittirtesten Parteien. Außerdem ist auch noch zu berücksichtigen, daß Dufaure keine persönlichen Feinde hat, und die Angriffe nur auf das Portefeuille gerichtet sind. Dufaure hat keine Feinde, er hat nur Erben. — Wenn sonach ein Rücktritt Dufaure's nicht zu erwarten steht, so erfahre ich heute von einer anderweitigen ministeriellen Modifikation, die zu überraschend erscheint, als daß ich sie als vollkommen verbürgt mittheilen könnte. Falloux soll selbst seine Demission eingereiche haben, und zwar, weil seine Politik in der römischen Angelegenheit nicht zur Geltung kommen, und er Oudinots Rückberufung nicht verhindern konnte. Ein anderes Motiv sollen auch die herben Kritiken seines Unterrichtsgesetzes abgeben. — — So geheimnißvoll die Voruntersuchung über das Juni-Komplott geführt wird, hat man doch schon Einiges in Erfahrung gebracht, und als besonders bemerkenswerth erscheint mir die fast konstatirte Thatsache, daß Ledrü-Rollin nicht nur ein Gegner der Manifestastion vom 13. Juni gewesen, sondern daß er das ganze Komplott erst um 8 Uhr Morgens desselben Tages erfahren hat. Vom Gesichtspunkte der Strafbarkeit aus ist dies gewiß ein mildernder Umstand; allein vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, weiß man in der That nicht, was man von einem so schwachen Parteiführer denken soll, der von einer Anzahl Emeutiers seinen freien Willen in solcher Weise beherrschen und über seine Person disponiren läßt. Es ist dies gewiß eine der bizarresten Episoden in der Geschichte der Komplotte. — Ein zweites, demüthigendes Faktum, das sich in der Untersuchung herausstellt, ist, daß sämmtliche Journalisten, die jene Manifestation angeregt, als die Stunde zum Handeln kam, die Flucht ergriffen. Die Flinte ist für keinen revolutionären Journalisten erfunden; das ist die Moral von der Geschichte. — Die Aufnahme, die der Präsident der Republik auf seiner Exkursion zu Einweihung der Paris-Straßburger Eisenbahn erfahren hat, war überall der Art, daß er sich für die Unannehmlichkeiten bei seinem Besuche in Havre entschädigt halten muß. Ueberall wurde er mit dem einstimmigen Rufe „es lebe der Kaiser" empfangen, was jedoch augenscheinlich dem Angedenken Napoleons galt, der in diesen kriegerischen Gegenden unsterbliche Schlachten geliefert hat. — Die halb-offizielle „Patrie" erklärt das Gerücht von der nahe bevorstehenden Heirath des Präsidenten für grundlos. — Ich habe Ihnen gemeldet, daß man auf dem legitimistischen Kongresse die Idee eines Manifestes an das Volk aufgegeben hat. Dies bezieht sich jedoch nur auf die inneren Angelegenheiten. In Bezug auf das Aeußere giebt die „Opinion publique" heute folgendes offizielle Programm jenes Kongresses: „Wiederherstellung unserer natürlichen Grenzen, Revision der Verträge von 1815, europäische Entwaffnung, wahrhafter Friedens-Kongreß." Die Realisirung dieses Programms scheint uns doch noch etwas weit hinaus zu liegen. — Die hiesige Industrie-Ausstellung, die ein so großes Interesse erregt hat, wird vom 15. Oktober ab während zweier Monate in London fortgesetzt werden.

Straßburg, 1. September. [Truppen an der schweizer Grenze.] Die Regierung ist noch immer nicht Willens, die Alpen-Armee aufzulösen; dagegen beabsichtigt sie, zwei Divisionen derselben nach dem östlichen Frankreich vorrücken zu lassen, so zwar, daß eine nach der Freigrafschaft und die andere nach Belfort und dessen Umgegend verlegt wird. Diese Truppenkörper kommen dadurch mit denen im Elsaß lagernden Besatzungen in unmittelbare Verbindung. Einige Blätter gefallen sich darin, von Kriegsplanen gegen die Schweiz zu sprechen und zugleich die Idee daran zu knüpfen, daß die Großmächte es auf eine neue Eintheilung der europäischen Landkarte abgesehen hätten. Wir selbst glauben zwar nicht an den beabsichtigten Ländertausch, dagegen sind wir überzeugt, daß es demnächst zu einem europäischen Kongresse und zu einer Durchsicht der Verträge von 1815 kommt. (Köln. Ztg.)

Italien.

** [Römisches.] Die Rückkehr Oudinots nach Frankreich kann nun nicht mehr bezweifelt werden. General Rostolan hat am 24. August wirklich das Kommando der französischen Expeditions-Armee übernommen, wie dies aus einer von ihm am 25. erlassenen Proklamation an die Römer zu ersehen ist. Eine Reduzirung der Armee dürfte jedoch nicht eintreten, und die 10,000 Mann, welche, wie es anfänglich hieß, mit Oudinot nach Frankreich zurückkehren sollten, werden wahrscheinlich in Rom verbleiben. So lange die römische Angelegenheit nicht vollständig ausgeglichen ist, wird Frankreich schwerlich seine Truppen zurückziehen. — Ueber den Stand der Unterhandlungen erfährt man aus Gaeta vom 23. August, daß der Kardinal Staats-Sekretär den Gesandten der vier Mächte einen Regierungsplan vorgelegt hat, den der Papst in seinen Staaten einzuführen beabsichtigt. Der französische Gesandte, Herr v. Rayneval, hat die in dem Plane enthaltenen Municipal-Institutionen sehr gelobt, und diese sollen in der That sehr freisinnig sein. Allein in Bezug auf die Consulta in Rom gab er den Wunsch zu erkennen, daß dieselbe mehr den Charakter einer legislativen Versammlung erhalte, da sie Frankreich sonst nicht als genügende Konzession ansehen würde. — Der österreichische Gesandte, Graf Esterhazy, bemerkte, daß sein Gouvernement die vollständige Einsetzung des Papstes in alle seine weltlichen Rechte verlange, und daß er demnach zu einer berathenden Versammlung, die die Autorität des Papstes theilen solle, seine Zustimmung nicht geben könne. — Der neapolitanische Gesandte, Herr v. Ludolf, stimmte dieser Ansicht bei. — Der spanische Minister, Mortimer de la Rosa, sagte, daß seine Instruktionen sich denen des österr. Ministers annähern, daß er jedoch die Reformen in der Verwaltung für unumgänglich erachte. Dies wäre schon im Jahre 1831 die Meinung der fünf Großmächte gewesen, von denen drei absolut und zwei konstitutionell waren; er vertraue im Uebrigen auf die liberalen Ideen des Papstes. — Nach einer kurzen Replik des Kardinals auf die Einwürfe Rayneval's wurde die Konferenz vertagt. — Aus Neapel wird unterm 24. gemeldet, daß dort große Vorbereitungen zu dem Empfange des Papstes getroffen werden. Die Ankunft wird am 2. oder 3. September erwartet.

* [Daniel Manin], der Diktator von Venedig, schloß seine Rede, als er dem Volke die Uebergabe der Stadt verkündigte, mit folgenden Worten: „Was auch komme, so sagt: Dieser Mann hat sich getäuscht, aber sagt niemals: Dieser Mann hat uns getäuscht. Ich habe Niemanden getäuscht, ich habe niemals Illusionen gemacht, die ich nicht hatte, ich habe niemals gesagt, daß ich hoffte, wenn ich nicht Hoffnungen hatte." — Thränen erstickten seine Stimme und er konnte nicht fortfahren.

Das Hauptquartier des FM. Radetzky wurde in Folge der letzten Exzesse in Mailand von Monza nach Verona verlegt. In Mailand verbleibt das 1. Armeekorps; das Reservekorps rückt in das Venetianische ab. Das Hauptquartier des 3. Armeekorps wurde von Bologna nach Brescia und die Truppen dieses Korps in die Delegationen Brescia, Bergamo und Sondrio verlegt. Einzelne Räuberbanden machen die Gegenden in Val Trompia unsicher, daher das 24. Jägerbataillon zur Zerstreung dieser Horden die Bestimmung dahin erhielt. Das in Piemont gestandene 4. Armeekorps besetzte die Delegationen Como und Sondrio, sowie die Schweizer Grenze mit dem Hauptquartier in Varese. — In Mailand werden nun auch Schatzscheine zu 5 und 10 Lire ohne Zinsenberechnung ausgegeben.

Am 30. August hielt FM. Radetzky seinen Einzug in Venedig. Der Pfarrer der Markuskirche überreichte in Begleitung des Podesta dem FM. die goldenen Schlüssel der Stadt, welche er mit entblößtem Haupte entgegennahm. Einige Tage früher verweigerte der Podesta die Herausgabe dieser Schlüssel, da er erklärte, daß die Stadt keine besitze. FZM. Gorczkowski, welcher wußte, daß ein Paar goldene im Arsenal aufbewahrt seien, befahl, daß die Stadt ein goldenes Ruder als Emblem ihres Elements dem FM. übergeben solle. Das goldene Ruder schreckte ab und man brachte nach einer Stunde die verlangten Schlüssel.

Schweiz.

Bern, 1. Septbr. [Kollektiv-Note.] Seit einigen Tagen spricht man hier viel von einer Kollektiv-Note, worin die drei nordischen Großmächte mit Zustimmung des französischen Kabinets dem Bundesrath erklärt hätten, daß dem König von Preußen das Fürstenthum Neuenburg zurückgegeben werden müsse. (Deutsche Ztg.)

Rußland.

* **Warschau**, 5. Septbr. Gestern wurde hier der 23jährige Krönungstag des Kaisers und der Kaiserin in dem Lager der Truppen, wie in allen Kirchen feierlichst begangen. — Der Fürst Friedrich Hessen-Kassel ist nach Kopenhagen abgereist. — Aus London langte Oberst Malcolm an.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 6. September. [Das Königsschießen] wurde heute Nachmittag um 1 Uhr beendet. Seifensiedermeister Müller hatte den besten Schuß, ihm folgen die Herren Flöte, Handelsgärtner und Eggers, Schuhmachermeister. Die genannten Herrn wurden um 2 Uhr im Beisein einer Deputation des Magistrats und des Schießwerders im Saale des Schießwerders mit den Königsinsignien geschmückt. Herr Stadtrath Becker richtete einige Worte, in welchen er auf den Fortschritt hinwies, an die 3 besten Schützen, worauf die Deputationen die aufgestellte Schützengilde besichtigten. Es ging zum Mittagsmahle, zu dem sich etwa 40 Herren eingefunden hatten. Unter den Anwesenden erblickten wir den Kommandanten Herrn von Aschoff und Platzmajor Hrn. Neumann, den Herrn Bürgermeister und viele Stadtverordneten. Den ersten Toast widmete Herr Bürgermeister Bartsch unserem Könige. Der Stadtverordnetenvorsteher Herr Dr. Grätzer brachte dem Schützenkönig, so wie den Rittern der Tafelrunde d. h. der Scheibe ein dreimaliges Hoch; Hr. Zimmer, Major der Schützengilde, brachte dem preußischen Heere, der Generalität und insbesondere dem General Aschoff einen Toast, welchen Letzterer etwa in folgender Art beantwortete: Ihm könne der Toast weniger gelten, da er erst seit kurzer Zeit hier weile, doch habe er sich überzeugt, daß grade die Schützengilde treu am Königshause hänge. Er zeigte ferner, wie noch immer nach 1½ Jahre das Vaterland nicht ohne Gefahr sei, daß nicht allein äußere sondern auch innere Feinde das Land bedrohten. Doch hoffe er, daß, naht die Gefahr, Jeder auf seinem Posten stehen und sich um das preußische Königshaus schaaren werde. Das Schiboleth: Mit Gott, für König und Vaterland sei sein Symbol und diesem bringe er einen Toast. Bei dem Mahle wurden zwei sinnige Lieder von Dr. Linderer gesungen, welche recht ansprachen.

§ **Breslau**, 6. Sept. [Schwurgericht.] Die für heute anberaumte Sitzung des Schwurgerichts hat nicht stattgefunden, da der wegen Majestätsbeleidigung vor die Schranken geladene Töpfergeselle Joseph Jenke durch plötzliche Erkrankung zu erscheinen verhindert war. In der morgigen Sitzung des Gerichtshofes kommt ein größerer Prozeß zur Verhandlung. Es sind vorgeladen: Kämmerer Mützel, Apoth. Werner, Buchbindermeister Eurich, Cigarrenfabrik. Schütze, Kaufmann Schönbrunn, Calculator Wesenberg, Lehrer Geisler, Literat Primker, Schneidergesell Reich und Tagearbeiter Müller, sämmtlich in Brieg wegen Aufruhr und Aufreizung zu demselben angeklagt.

§ **Breslau**, 5. Septbr. [Katholischer Central-Verein.] Die gestrige außerordentliche Sitzung wurde mit einem Vortrage des Präsidenten Lic. Wick über eine kleine französische Schrift, betitelt: „die weltliche Souverainetät des Papstes" — eröffnet. Der Redner ging dabei von dem leitenden Gedanken aus, daß die weltliche Herrschaft des Papstes nicht aufhören dürfe, damit seiner Autorität als geistlichem Oberhaupt der gehörige Nachdruck verliehen werden könne. Hierauf macht der Präsident Mittheilung von der Constituirung eines neuen Zweigvereins in der Provinz. Herr Balzer nimmt Notiz von einem Artikel der „Neuen Preußischen Zeitung," welcher die Unions-Agende betrifft. Nachdem noch die Anzeige von einem neu errichteten Beerdigungs-Verein gemacht worden, schreitet die Versammlung zur Wahl eines zweiten Deputirten für den bevorstehenden katholischen Congreß in Regensburg. Dieselbe fiel mit bedeutender Majorität auf den Universitäts-Sekretär Herrn Nadbyl. Für die erste Deputirtenstelle ist bereits Herr Lic. Wick ernannt, zu Stellvertretern sind die Herren Gitzler und Baucke bestimmt. Mehrere andere Mitglieder sind gesonnen, sich der Deputation anzuschließen.

Wollbericht.

Breslau, 6. Septbr. Das Wollgeschäft hat sich während der letzten Woche recht lebhaft gestaltet und sind mehre Tausend Centner aus dem Markte genommen worden. Wir hatten Käufer aus Frankreich, den Niederlanden, Oesterreich und Sachsen, so wie zahlreiche inländische Fabrikanten. — Bei Allem dem, hat nicht nur keine Preis-Erhöhung stattgefunden, sondern es sind sogar die mittelfeinen und geringen Wollen um mehrere Thaler gewichen. Die Ursachen hiervon sind hauptsächlich die bedeutenden Zufuhren aus Polen und Rußland, so wie die Erwartung der in Aussicht gestellten Einbringung beträchtlicher Quantität ungarischer Wollen, welche seit einem Jahre fast ganz ausgeblieben waren. Unser Gesammt-Bestand beläuft sich auf circa 20,000 Centner, welcher jedoch durch die täglich hinzukommenden neuen Transporte bis zum Markte bedeutend vermehrt werden dürfte.

IV. — **Gr.-Glogau**, 4. Sept. [Unsere Zweigbahn. Chausseen. Verschiedenes.] In der am 30sten v. M. hier stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Niederschlesischen Zweigbahn ist die Lebensfrage über das fernere Bestehen derselben dahin entschieden worden, daß man dem Staat à tout prix die Bahn überlassen wolle. Ferner wurde beschlossen, die Fahrpreise der 2ten und 3ten Wagenklasse vom 15. Oktober ab um 6 Pf. pro Meile zu erhöhen, um so mehr, da im März d. J. der Fahrpreis 2ter Klasse von 5 Sgr. auf 4 Sgr. pro Meile herab-

gesetzt wurde; auch werden von genanntem Termine ab die Tour- und Retour-Billets, welche zu jener Zeit aufgehoben wurden, für die 3te und 2te Wagenklasse wieder eingeführt. — Der veröffentlichte Geschäftsbericht pro 1848 und die Uebersicht der ersten sieben Monate d. J. zeigen leider eine bedeutende Mindereinnahme gegen voriges Jahr, während fast bei allen andern Eisenbahnen die ruhiger gewordenen politischen Strömungen der Zeit wohlthätig einwirkten und eine höhere Einnahme erzielen ließen, als dies im v. J. der Fall war. In dem obengenannten Zeitraume (7 Monaten) wurden auf unserer Zweigbahn befördert 45,445 Personen, 69,481 Ctr. Güter, die Einnahme betrug 30,522 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.; in gleichem Zeitraume des vorigen Jahres dagegen befördert wurden 62,875 Personen und die Gesammteinnahme 44,447 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. betrug, mithin in den ersten 7 Monaten dieses Jahres gegen voriges Jahr ein Ausfall von 13,924 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., welcher schwerlich in den letzten 5 Monaten gedeckt werden dürfte, da im Durchschnitt eine monatliche Mehreinnahme von 2784 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. sich ergeben müßte. Keineswegs kann die Mindereinnahme auf dem Einflusse einzelner Zeitereignisse beruhen, denn jeder der 7 Monate zeigt eine Einnahmeverringerung von durchschnittlich 1989 Thlr. 7 Sgr. $3\frac{5}{7}$ Pf. Was die Benutzung der verschiedenen Wagenklassen anlangt, so fuhren von 100 Personen immer 89 in der dritten, $10\frac{4}{5}$ in der 2ten und $\frac{1}{5}$ in der 1sten Klasse. Die günstigen Aussichten, welche sich früher für die Weiterführung der Bahn nach Posen zeigten, wonach der Staat eine Zinsen-Garantie von 4 pCt. ertheilte, wenn eine Gesellschaft mit dem nöthigen Kapital zusammentrete, haben sich nach den letzten Resolutionen von Seiten der Staats-Regierung wieder sehr getrübt. Das hohe Handels-Ministerium bescheidet unterm 9. Juni d. J. nur im Allgemeinen ohne bestimmte Zusage, daß Einleitungen getroffen seien, um die zum preußischen Eisenbahnnetz gehörige Bahn von Posen nach Breslau mit einer Zweigbahn von Lissa nach Glogau sobald als möglich ins Leben zu rufen und darauf Bedacht genommen werden solle, die Niederschlesische Zweigbahn mit jenem Unternehmen zu vereinigen, falls die Gesellschaft zu einem angemessenen billigen Uebereinkommen seiner Zeit die Hand bieten würde. Daß diese unsere Zweigbahn ohne einen Anschluß nach dem Großherzogthum Posen ein verfehltes Werk bleibe, darüber sind alle Stimmen einig, eben so darüber, daß, wäre dieselbe von hier nach Liegnitz oder zum Anschluß an die Märkische Bahn nach Hainau gelegt worden, besser rentirt hätte. — Die Glogau-Beuthen-Neusalzer Chaussee — circa 4 Meilen — erfreut sich bei ihrem soliden Bau eines recht regen Verkehrs und betrug die Einnahme an den 4 Hebestellen im ersten Halbjahre pro 1849 1612 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Diesen Herbst soll auch die Chaussee von Neusalz nach Freistadt, $1\frac{1}{2}$ Meile, fertig werden. Die Gesammtkosten dieses Baues sollen 22—24,000 Thlr. betragen. Diese Straße wird für das reisende Publikum eine wahre Wohlthat werden, da dieser Weg im früheren Zustande, namentlich bei nur einigermaßen anhaltendem Schlagwetter, fast gar nicht zu passiren war. — Das Gerücht, betreffend die Verlegung unseres Appellations-Gerichts-Hofes nach Liegnitz und der dortigen königl. Regierung nach hier (s. Bresl. Ztg. Nr. 187 vom 14. Aug.) erhält sich noch immer auf einer glaubwürdigen Höhe. Eintretenden Falls würde, nach der in Aussicht stehenden umfassenden Reform im Postwesen, mit dem hiesigen Postamte eine bedeutende Erweiterung vor sich gehen, dasselbe zu einem Regierungs-Departements-Postamte erheben und die Zahl der jetzigen Beamten wohl fast um das Doppelte vermehrt werden. — Ein zweites Reskript der königl. Regierung in Betreff der Neuwahl eines Stadtverordneten-Vorstehers ist hier eingegangen und wird künftigen Donnerstag in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten unter Leitung des Stellvertreters des Vorstehers darüber berathen werden. — Mitte dieses Monats werden vom schlesischen Kunstvereine diejenigen Gemälde, die zur Verloosung unter seine Mitglieder vom Vereine angekauft sind und zuletzt in Liegnitz aufgestellt waren, im hiesigen Logengebäude gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zu sehen sein. Ein Genuß, der, so viel dem Referenten bekannt, Glogau's kunstsinnigen Bewohnern noch nicht geboten wurde und auf einen recht zahlreichen Besuch der Aufstellung schließen läßt. — Den asiatischen Würgengel, die Cholera, sind wir leider noch immer nicht los. — Unsere Garnison, Landwehr wie Linie, wird fleißig im Felddienst geübt und wurde von den Truppen am 25sten vor. Mts. ein 4stündiges Festungsmanöver ausgeführt, welches gegen 5 Uhr Nachmittags seinen Anfang nahm. Dem Feinde auf dem jenseitigen Ufer der Oder mittelst eines Ueberganges über dieselbe seine Stellung streitig zu machen, schien in der Hauptaufgabe zu liegen.

* **Schweidnitz**, 5. Septbr. [Schwurgericht. — Polizeiliche Maßregel. — Gesundheitszustand.] Hierorts werden die ersten Assisen den 14. d. M. eröffnet werden. Präsident des Schwurgerichts ist der hiesige zweite Kreisgerichts-Direktor v. Hugo. In den Bereich desselben gehören die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Striegau, Waldenburg, Landeshut, aus denen mithin die 36 Geschworenen für die Sitzungen gewählt werden. Die Stadt Schweidnitz stellt für diese erste Session, die wahrscheinlich nicht länger als zwei Tage dauern wird, drei Geschworene, nämlich die Herren Bando, Sommerbrodt und Kulmiz. — Die in den Vorstädten bei Nachtzeit häufig verübten Diebstähle haben die städtischen Behörden bewogen, behufs der Erhaltung der Sicherheit militärische Hülfe zum Zweck der Nachtpatrouillen in Anspruch zu nehmen, da die neue Organisirung der Bürgerwehr, die im vorigen Jahre einige Monate den Nachtwachtdienst besorgte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, vielleicht auch gar nicht erfolgen wird. — Der Gesundheitszustand im Bereiche der Stadt ist jetzt im Ganzen ein günstiger zu nennen; die Cholera tritt nur dann und wann noch in einzelnen Fällen auf.

Glatz, 4. Septbr. Der Pastor Bergmann bei der böhmischen Gemeinde in Straußeney hat sein Pfarr-Amt niedergelegt, um nach Amerika auszuwandern. Die Stelle ist königl. Patronats, ihr Einkommen ungefähr 370 Rthlr. jährlich. (Schulbl.)

Leobschütz, 3. Sept. Gestern kehrte die vor vier Monaten von hier ausgerückte Schwadron des 6ten Husaren-Regiments wieder in ihr hiesiges Standquartier zurück. — Heute früh passirte, aus Ratibor kommend, der Fürstbischof von Breslau, Melchior v. Diepenbrock, ohne Aufenthalt hier durch nach Neustadt. (Wchbl.)

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Die Nachricht von Heinrich Stieglitz's in Venedig erfolgtem Tode hat hier tiefen Eindruck gemacht. Der Verstorbene hatte hier viele Freunde und Verwandte. Einer jüdischen Familie in Hannover entsprossen, verlebte er seine Jünglings- und einen Theil seiner Mannesjahre in Berlin. Er war Lehrer am Joachimsthaler Gymnasium und Kustos an der königl. Bibliothek. Das tragische Ende seiner Gattin, der viel besprochenen und beklagten Charlotte Stieglitz, duldete den ohnehin unstäten Dichter nicht länger in Berlin. Seit länger denn zehn Jahren irrte er durch die Städte Deutschlands, die letzten Jahre verlebte er dauernd in Italien und endete in Venedig. Die Herausgabe seines reichen literarischen Nachlasses, den er seinem Freunde Littrow übertragen hat, wird hier sehnsüchtig erwartet. Der Tod hat einen lieben Genossen in die Erinnerung Vieler zurückgerufen, aus deren Gedächtniß Zeit und Raum den Lebenden verwischt hatten.

— [Franz Josef.] Die „Grenzboten" enthalten folgende Silhouette der Persönlichkeit des Kaisers von Oesterreich: „Noch sind es nicht volle neun Monate, seit Franz Joseph den Thron bestieg; aber die Zeit ist reich an Geschichte und Thatsachen, die nicht spurlos an Kopf und Herz des heute (18. August) ins 19. Lebensjahr tretenden Kaisers vorübergehen konnten. Wortkarg und verschlossen ist er, und doch läßt die ereignißreiche Zeit ihre Wirkung in Blick und Miene erkennen. Der Kaiser sieht gedrückt aus, es zeigt sich wenig Frische in seinem Benehmen, nur, wenn er zu Pferde sitzt, macht er einen gefälligen Eindruck. Bei der Frohnleichnams-Prozession ging er steif hinter dem Baldachin, die Kerze in der Hand genirte ihn, und nur unbewußt streiften die Blicke in die Höhe zu den mit Frauen besetzten Fenstern. Bei Audienzen ist er verlegen, die Zunge stockt, die Hand sucht bald dort, bald da eine Beschäftigung. Im Theater reichen die verschlungenen Finger über die Brüstung der Loge, der Oberkörper lehnt sich auf die gestützten Ellbogen. Nur selten gebraucht er den Operngucker, während der jüngere Bruder das Lorgnon kaum vom Auge rückt. Er nimmt lebhaft Interesse am Schauspiel und konversirt fleißig darüber mit der danebensitzenden Mutter. Franz Joseph ist schlank gewachsen, mittler Statur. Das Gesicht ist ganz habsburgisch. Der Kopf groß, die Unterlippe hangend, der Mund meist offen, die Nase lang. Ein trefflicher Reiter."

[Der Bruder Marat's.] Eines der merkwürdigsten Ueberbleibsel aus einer weit hinter uns liegenden Zeit ist wohl ein noch lebender Bruder Marat's, der seltsamer Weise zu gleicher Zeit mit den thatsächlichen Reminiscenzen an die Marat'sche Revolutions-Furie in Deutschland wieder aufgetaucht ist; man sah ihn während dieses Sommers gebückt und siech in Baden-Baden einhergehen.

[Neues Schießgewehr.] Hr. Lebeaume, ein ausgezeichneter Mechaniker, hat in Konstantinopel eine Erfindung gemacht, die wegen der Einfachheit der Vorrichtung Aufsehen erregt. Dieselbe besteht in einem Gewehre, mit dem man nach einmaliger Ladung 35 Schüsse abfeuern kann, und zwar mit Hülfe eines Tubus, der in der Nähe der Batterie angebracht ist. Während diese übrigens bei den gewöhnlichen Flinten aus 13 Stücken und 9 Schrauben besteht, zählt jene Lebeaume's nur 3 Stücke und 1 Schraube.

Berichtigung. In dem Referat über die General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins (Nr. 202 dieser Zeitung) finden sich mehrere Unrichtigkeiten, welche, wie nachstehend folgt, zu berichtigen sind: 1) Anstatt: 4 Meilen entfernte Gemeinde Guttentag — soll es heißen: $1\frac{1}{2}$ Meile entfernte Gemeinde, deren Glieder in einem Umkreise von circa 4 Meilen zerstreut wohnen. 2) Anstatt: „sie hatte einen Saal gemiethet, welcher nach der Anbetung den sinnlichsten und frivolsten Genüssen diente" — soll heißen: sie hielt ihre Andacht zuletzt in einem gratis überlassenen Saale, welcher auch zu profanen, i. e. nicht geweihten Zwecken benutzt wurde und von welchem unangenehme Störungen nicht abzuhalten waren. 3) Anstatt: Bei den Werkleuten machte man 400 Rthlr. Schulden — soll es heißen: Um den Bau nothdürftig zu vollenden, nahm man 400 Rthlr. auf, und schuldet außerdem noch 331 Rthlr. an Werkmeister und für Material. 4) Anstatt: den 3. Oktober — soll es heißen: den 3. Dezember wurde das Gotteshaus eingeweiht.

Appenroth, Pastor.

Wilhelms-Bahn.

Im Monat Aug. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
5194 Personen für	3008	9	6
Gepäck, Vieh und Equipagen für	611	23	4
21391 Centner Fracht für	2390	10	—
Gesammt-Einnahme	6010	12	10

Inserate.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 8 Personen als erkrankt, 1 als gestorben und 10 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 1.

Breslau, den 6. September 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Die Mitglieder des **constitutionellen Centralvereins** werden zu einer Versammlung, um über die Zukunft des Vereins sich zu besprechen, auf Freitag den 7. September, Abends 7 Uhr, in den Saal des **Liebich'schen Garten** geladen.

Dr. Wissowa, z. Z. Vorsitzender.

Brand in Brody.

Noch waren aus unserer einst so blühenden freien Handelsstadt die unheilvollen Spuren der Cholera nicht verwischt, als plötzlich ein neues Unglück sie heimgesucht — sie ward am 17. dieses Monats ein Raub der Flammen. Kaum zum Ausbruche gelangt, wuchsen sie bald zu brennenden Lawinen, die mit solcher Blitzesschnelle über die Straßen dahinstürzten, daß die Stadt einem Feuermeere glich, welches keine Menschenhand mehr zu dämpfen vermochte. Gegen 500 Häuser, darunter 10 israel. Bethhäuser, die katholische Pfarrkirche, das Magistratsgebäude, die Hauptwache u. s. f. wurden eine Beute dieses feindlichen Elements und 6,330 Personen ihres Obdaches beraubt. Wenige Stunden reichten hin, um alle Habseligkeiten, die längjähriger Fleiß und Schweiß gesammelt, um so viele langgenährte Hoffnungen unter einem Schutthaufen für immer zu begraben. Diese Unglücklichen stehen nun vor den leergebrannten Stätten, wie vor einem Friedhofe, und schauen mit thränenschweren Augen auf die zahllosen Gräber, die schonungslos all' ihr Besitzthum verschlungen. Gar viele, denen gestern noch in ihrer häuslichen Stiftshütte der Aaronsstab des Glückes geblüht, schleichen heute am Bettelstabe einher; so manchem, dem gestern noch die Sonne des Wohlstandes gelächelt, hohnlacht heute der grinsende Mangel und das hohläugige, nackte, gräßliche Elend. Nicht lange mehr, und der rauhe nordische Winter mit seinem Grauen und Schrecken vermehrt noch den Jammer und die Trostlosigkeit. Ohne Nahrung, ihre verschmachtenden Glieder zu stärken; ohne Kleidung, ihre Blöße zu decken, irren Tausende rastlos, verzweiflungsvoll, weheklagend und händeringend in den Gassen umher. Wo nun Hilfe suchen für die Bedrängten, wie die ungeheure Wucht des Elends von ihnen wälzen, die das Schicksal so schwer ihnen aufgebürdet? Wohl haben mehrere Mitglieder unserer Gemeinde es sich vereint zur heiligen Pflicht gemacht, mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, den Unglücklichen unter die Arme zu greifen; aber werden wohl jene ein Mehreres im Stande sein, als höchstens der augenblicklichen Noth zu steuern? Wird wohl das ganze Aufgebot unserer Kräfte hinreichen, auch nur für die nächste Zukunft den Lebensbedarf so vieler Hilfsbedürftigen zu sichern?

Darum ergeht unsere Bitte an alle edlen Menschenfreunde von Nah und Fern: Auf, wer nur ein menschlich Fühlen in seiner Brust trägt, auf! Eueren unglücklichen Brüdern zu Hilfe! Leget Euere edlen Gaben und Spenden auf dem Altare der Nächstenliebe nieder; helfet uns die schönste Pflicht der Menschenliebe üben, die Hungrigen speisen, die Nackten bekleiden, die gebeugten Gemüther auf- und emporrichten. Aber lasset uns Eueren Beistand auch so schnell als möglich angedeihen, — wer schnell gibt, gibt doppelt! Veranstaltet Sammlungen, und lasset deren Erträgnisse dem unterzeichneten Komitee zukommen. Und gewiß, Ihr werdet in den getrockneten Thränen, in den geheimen Seufzern und Bitten um den himmlischen Segen für Euch, in dem Auferstehungsfeste so vieler Tausende den schönsten Kranz der Belohnung finden, den nur das Bewußtsein edler Thaten aufzusetzen vermag!

Brody, am 20. August 1849.

Vom Unterstützungs-Komitee der durch Feuer Verunglückten in Brody.

Gütige Geldbeiträge für die Verunglückten anzunehmen, ist auch sehr gern bereit die

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Freitag, neu einstudirt: **„Des Königs Befehl“**, oder: **„Die flüchtigen Freier.“** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer. — Personen: Der König, Herr Kläger. General Blankendorf, Herr Rieger. Baron von Wendel, Herr Stotz. Seine Töchter: Julie, Frln. Heyne; Henriette, Frln. Friederike Meyer. Graf de Folli, Herr Guinand. Dessen Bruder, Herr Waldhausen. Major von Lindeneck, Herr Baumeister. Lieutenant Branden, Herr Hiltl. Ein Offizier, Herr Campe. Ein Adjutant, Herr Knebel. Frau Ordentlich, Frau Baumeister. Sebastian, Herr Denzin. George, Kammerdiener, Herr Schöbel. Ein französischer Dichter, Herr Mosewius. Ein Corporal, Herr Keller. Zwei Pagen: Frln. Ruprecht; Frln. Sachs. Ein Postillon, Herr Stark.

Sonnabend: **„Doktor Robin.“** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von L. V. G. — Hierauf, zum zweiten Male: **„Ein Hausmittel.“** Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. — Zum Schluß: **„Es spukt.“** Lustspiel in 2 Akten von Frau v. Weissenthurn.

Loose à 2 Rthlr. zur Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau und im Comtoir, Herrenstraße Nr. 28, Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr zu haben.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Valeska, geb. Scheder, von einem gesunden Mädchen, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Neustadt, den 6. September 1849.

Der Staats-Anwalt Schück.

Todes-Anzeige.

Am 1. September, des Morgens um 3 Uhr, entschlief nach einem kurzen aber schweren Kampfe im 61sten Lebensjahre und im 31sten Jahre seiner treuen Arbeit im Weinberge des Herrn, der königl. Superintendent des 1. Lübener Kirchenkreises und Pastor der Kirchgemeinde Kotzenau, Friedrich August Hencke. Er war gleich das zweite Opfer, welches die an diesem Orte ausgebrochene Cholera hingerafft hat. Im tiefsten Schmerz machen wir dies seinen und unsern Freunden, nah und fern, statt besonderer Anzeigen hiermit bekannt.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nur 6 Tage überlebte meine heißgeliebte Mutter, die Kaufmann Rauer, verwittwet gewesene Schmorenz, geb. Schleicher, ihren jenseits vorangeeilten Gatten. Auch sie starb nach kurzem Krankenlager heute Vormittag halb 12 Uhr an der Cholera. Diesen abermaligen Verlust zeige ich im tiefsten Schmerze allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an.

Glatz, den 5. Sept. 1849.

A. F. Schmorenz.

Todes-Anzeige.

Am 4. September Abends 8¾ Uhr verschied unser inniggeliebter Bruder, der Kaufmann Herrmann Brüngger, in dem blühenden Alter von 26 Jahren nach kurzem, aber schmerzhaften Leiden an der Cholera. — Diese traurige und schmerzliche Nachricht allen theilnehmenden Verwandten und Freunden des Verewigten ohne besondere Meldung.

Jauer, den 5. September 1849.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden endete heute Nachmittags 5 Uhr, an einer hinzugetretenen Nervenlähmung, im 59sten Lebensjahre, ergebungsvoll und still gegen Gottes höhern Rath, unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der königl. Postverwalter und Kaufmann allhier, C. F. G. Koffmahn, sein vielgeprüftes und für uns Alle theures Dasein dieser Erde.

Indem wir allen lieben Freunden und Verwandten in der Ferne diese schmerzliche Meldung in gerechter Klage bringen, bitten wir um eine stille Theilnahme an unserer großen Trauer.

Pleschen, den 4. September 1849.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 31. v. M. starb zu Breslau, bei dessen Zurückkunft aus Reinerz, der Herr Joseph Turbin von hier.

In dem Hingeschiedenen betrauert die hiesige jüdische Gemeinde ein ehrenhaftes Mitglied, welches durch eine lange Reihe von Jahren mit musterhafter Aufopferung und seltener Uneigennützigkeit das schwierige Amt eines Gemeinde-Vorstehers verwaltet hatte.

Möge dem Verblichenen jenseits diejenige Belohnung zu Theil werden, die er diesseits durch seine edlen Handlungen allgemein sich verdient hatte.

Kreuzburg, den 4. September 1849.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des Kreisthierarztes Ringk von Kozmin nach Ostrowo ist die Kreisthierarztstelle des Krotoschiner Bezirks erledigt, und es werden daher die Herrn Thierärzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, aufgefordert, sich deshalb binnen 4 Wochen bei uns zu melden, und ihren Gesuchen ihre Approbationen urschriftlich, oder in beglaubigter Abschrift mit der Anzeige beizufügen, ob und in wie weit sie der polnischen Sprache mächtig sind.

Posen, den 24. August 1849.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

(gez.) v. L'Estocq.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzienstraße Nr. 32 und neue Taschenstraße 6a belegenen, zur Kaufmann Karl Aug. Kahnschen erbschaftl. Liquidationsmasse gehörigen, auf 30,167 Rtl. 16 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 9. November 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden alle unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 16. April 1849.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Warnungs-Anzeige.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann Franz Hein aus Friedenshütte hat geständlich am 9. April 1847 auf dem Wege von Beuthen nach Friedenshütte den Hüttenwächter Bartek Czekalla in der Absicht, ihn der Lohnungsgelder per 800 Thaler, welche dieser bei sich führte, zu berauben, durch drei ihm mittelst eines Krückenstockes auf den Hinterkopf versetzten Schläge getödtet, und dann dem Leichnam die erwähnte Summe abgenommen. Durch die gleichlautenden Erkenntnisse des Senats für Strafsachen und des II. Senats des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor vom 16. Februar und 14. Oktober 1848 ist er deßhalb wegen Raubmordes zur Schleifung zur Richtstätte und Todesstrafe durch das Rad von unten verurtheilt worden.

Mittelst allerhöchster Kabinets Ordre d. d. Sanssouci den 3. Juli d. haben Se. Majestät der König diese Todesstrafe unter Weglassung der Schleifung zur Richtstätte in die des Beils in Gnaden umzuwandeln geruht.

Letztere ist heute hierselbst an dem Franz Hein vollstreckt worden.

Tarnowitz, den 31. August 1849.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gegend werden alljährlich 2000 bis 2500 Centner Hopfen von ganz vorzüglicher Qualität erzeugt, welcher seither auch ins ferne Ausland, besonders nach Baiern und Böhmen, verfahren worden ist. Um den diesfälligen Handel noch mehr zu beleben, haben wir von der hohen Behörde erwirkt, daß in Zukunft, mit diesem Jahre anfangend, alljährlich am 10., 11. und 12. Oktober ein **Hopfenmarkt** hier in Neutomysl abgehalten werden soll, wozu wir das betreffende handeltreibende Publikum hiermit ergebenst einladen.

Neutomysl im Großherzogthum Posen, den 1. Sept. 1849.

Der Magistrat.

Die Herrschaften:

1) **Milkowo,** 1 Meile von der Kreisstadt Sandez in Galizien gelegen, Areal zusammenhängend, mit 2000 Joch niederösterreichisch Weizenboden, Ertrag 5 Fl. C. M. pro Joch, gut konservirten Waldungen, mit Fichten, Tannen und Buchen bestanden, pro Joch zu 80 Fl. C. M. veranschlagt, gute Bausteine, Mergel, Wirthschaftswohnungen, Stallungen für das erforderliche Vieh, Schuppen, Scheuern, Brennerei, alles massiv. Die Propination und Jagd wird nicht in Anschlag gebracht; die Lage des Gutes ist günstig zur Haltung von einigen Tausend Schafen.
2) **Bärwald,** im Wadowitzer Kreis, mit 400 Joch gutem Boden, 400 Joch schön bestandenem Wald, Teichen, ertragreicher Hochwildjagd, Propination, Schloß und Garten. Das Gut liegt an der Kaiserstraße, 1 Meile von Wadowice, 4 Meilen von Krakau.
3) **Raycza,** im Wadowitzer Kreis, an der ungarisch-schlesischen Grenze, in einer romantischen Gegend gelegen, laut Katastralvermessung aus 3160 Joch Wald bestehend, mit einem Hammerwerke, ganz massiv erbaut, 52 Fuß Wasserfall, zur Anlage von Walzwerken u. dergl. sehr geeignet, schönem Schloß in gothischem Styl, Obst- und Ziergarten, Glashaus mit Orangerie und exotischen Pflanzen, Propination sehr einträglich,

werden vom Besitzer derselben, einzeln oder zusammen, zum Verkauf offerirt oder gegen eine nicht weit von Breslau entlegene Herrschaft zum Tausch angeboten. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an den Besitzer der Herrschaft Raycza im Wadowitzer Kreise in Galizien zu wenden.

Ein tüchtiger **Arbeitsmann** wird verlangt Herrenstraße 28, links.

In der Stiller'schen Hofbuchhandlung in Rostock erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Die Cholera und ihre Behandlung mit kaltem Wasser.

Von **Th. Hahn.** gr. 8. geh. Preis 4 Sgr.

Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** namentlich bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Die kirchlichen Zustände der Gegenwart.

Von **J. B. Hirscher.**

6 Bogen gr. 8. broch. Preis 8 Sgr.

Von dessen **„socialen Zuständen“** ist so eben die vierte Auflage erschienen. Preis 4 Sgr.

Lohner, Tob., praktische Anleitung zum apostolischen Krankenbesuch. Aus dem Lateinischen von W. v. Auer, Priester. 15½ Bog. 8. broch. 20 Sgr.

Dieses Werk des wohlbekannten Lohner zeichnet sich durch gediegenen Inhalt und praktische Anwendbarkeit aus.

Im Selbstverlage ist erschienen und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 37b zu haben:

Der Frachtfuhr-Verkehr in Breslau.

Neu aufgenommen von **Otto Becker.**

Preis 10 Sgr.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums hat Herr Kaufmann **C. G. Ossig,** Nikolaistraße Nr. 7, die Güte, den Verkauf dieses Verzeichnisses zu besorgen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Betrieb unserer Bahn in den nächsten 6 Monaten vom Oktober d. J. bis incl. März k. J. sollen 190 Ztnr. raffinirtes und 220 Ztnr. rohes Rüböl im Wege der Submission von den Mindestfordernden erkauft werden. Die Lieferungsbedingungen sind in unserem Central-Bureau einzusehen und die schriftlichen Offerten bis zum 24. September daselbst einzureichen.

Breslau, den 5. September 1849.

Das Direktorium.

Lauban-Kohlfurther Chausseebau-Aktien-Gesellschaft.

Durch Beschluß der General-Versammlung der Aktionäre vom 28. Juni d. sind wir ermächtigt worden, zur vollständigen Deckung der Baukosten eine Nachschußzahlung von zwei und ein halb Prozent auf die gezeichneten Aktien auszuschreiben. — In Gemäßheit dieses Beschlusses fordern wir die Aktionäre auf, diese zwei ein halb Prozent

den 23. und 24. September d.,

an die hiesige königliche Kreis-Steuer-Kasse einzuzahlen.

Lauban, den 4. September 1849.

Das Direktorium für den Lauban-Kohlfurther Chausseebau.

Einladung zur Uebernahme des Casino in der Central-Halle zu Leipzig.

Das Casino oder die Unions-Halle umfaßt die ganze 1. Etage der neuerbauten Central-Halle zu Leipzig und enthält dicht vor der innern Stadt, an dem besuchtesten Theile der Promenade gelegen, auf 26,000 Quadratfuß Flächenraum folgende Räume:

1) einen großen Gesellschaftssaal von 120 Fuß Länge, 100 Fuß Breite und 36 Fuß Höhe mit 4 Logen, 2 Chiosken, Proscenium und Gallerien; an diese reihen sich
2) zwei kleinere Säle, jeder 70 Fuß lang und 36 Fuß breit;
3) ein Salon, 45 Fuß lang und 22 Fuß breit, nebst 6 anderen verschiedenen Gesellschaftszimmern als National-Salons eingerichtet, mit Balcon und angenehmer Aussicht auf die Promenade.

Mit diesen verbunden sind im Parterre:

1) eine Bierhalle mit Konversations-, Billard- und Spielzimmern, so wie eine offene Terrasse von 1000 Quadratfuß;
2) vor dieser Terrasse eine Gartenanlage zu Konzerten und anderen Erholungen;
3) im Souterrain die nöthigen Küchen, Ateliers, Bäckereien, Keller- und Wirthschaftsräume. —

Alle diese Lokalitäten sind unter annehmlichen Bedingungen von nächstem Jahre an zu verpachten und werden darüber die näheren Nachweise auf gefällige mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen mit Vergnügen ertheilt.

Leipzig, den 9. August 1849.

W. A. Lurgenstein.

Die zu bevorstehenden hohen Festtagen noch unbesetzten Synagogen-Stellen werden in den Tagen vom 10. bis 14. d., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr vergeben und ersuchen wir Alle, welche Synagogen-Stellen wünschen, in diesem Termine sich gefälligst in der großen Synagoge einzufinden.

Mit dieser Anzeige verbinden wir zugleich die Bemerkung, daß unsre Beamte streng angewiesen sind, nur Stellen-Besitzern den Eintritt zu gestatten.

Der Vorstand der großen Synagoge in Breslau.

Neue Gebirgs-Preiselbeeren

empfingen und empfehlen

Karl Straka, Albrechtsstr. 39 der kgl. Bank gegenüber.

Herrmann Straka, Doroth.- und Junkernstr.-Ecke 33.

Restaurations-Verlegung.

Meine früher innegehabte Restauration, Graupenstraße Nr. 1, habe ich **Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1, eine Treppe hoch,** verlegt.

Gleichzeitig ist jetzt damit **eine Bairisch Bier-, Frühstück- und Weinstube, Billard und Kaffeehaus** verbunden. Ich bitte ergebenst um gütige Beachtung.

Landsberger.

Echte Thibets, 8/4 breit, schwarz, kornblau, dunkelgrün, kirschbraun und modefarben, in feinster Qualität, à 16 Gr. pro Berliner Elle.

Schwarze Camlotts, 7/4 breit, mit schönstem Glanz, à 6, 7 und 8 Sgr. pro Berliner Elle.

Halb-Lamas, Crep-Cameleons und andere moderne ganz und halbwollene Herbst- und Winter-Kleiderstoffe, das vollständige Kleid 3, 3½ und 4 Rthl.

Kleider-Kattune und auch Nessels, in ganz neuen und schönsten Mustern, à 2½, 3 und 4 Sgr. pro Berlin. Elle.

Umschlagetücher für den Herbst und Winter, ¼ groß, à 1½ und 2 Rthl.; kleinere für Mädchen à 15, 20 u. 25 Sgr.

Double-Shawls in schwerster Qualität à 3½, 4 und 4⅓ Rthl.,

empfiehlt die Modewaaren-Handlung

Ring und Blücherplatz-Ecke, im Weinkaufmann Philippschen Hause.

Bekanntmachung.

Die Neumannschen Erben beabsichtigen das ihnen gehörige, eine Meile von Sagan, im Saganer Kreise am Bober belegene Rittergut Greisitz theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 600 Morgen Acker, 112 Morgen Wiese, 35 Morgen Rasenhutungen, 175 Morgen Laubhölzer, 2175 Morgen gut bestandene Kieferheide, und kann bei intelligenter Bewirthschaftung einen sehr reichlichen Ertrag gewähren. Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin

auf den 29. Septbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr in meinem Geschäfts-Zimmer

anberaumt. Die Auswahl unter den Bietern und die Bewilligung des Zuschlags bleiben den Verkäufern vorbehalten. Im Fall annehmbarer Offerten kann mit Aufnahme des Kaufvertrags und der Gutsübergabe kurze Zeit nach dem Termine vorgegangen werden.

Karte und Vermessungs-Register können bei mir eingesehen werden, auch ertheile ich auf postfreie Schreiben jede beliebige Auskunft.

Sagan, am 24. August 1849.

Steinmetz,
königl. Rechts-Anwalt und Notar.

Abraham's tragbare Gehör-Instrumente.
(Porte voie en miniature.)

Taubheit.

Neue Entdeckung eines Gehör-Instruments, welches an Wirksamkeit Alles übertrifft, was bis jetzt zur Erleichterung dieses Uebels in Anwendung gebracht worden ist. Nach dem Ohre gebildet, kaum bemerkbar, indem es nur einen Centimeter Durchmesser hat, wirkt dieses kleine Instrument so bedeutend auf das Gehör, daß das mangelhafteste Organ dadurch seine Thätigkeit wieder erlangt. Die Kranken können wieder an der allgemeinen Unterhaltung Theil nehmen, auch das Sausen, welches man gewöhnlich verspürt, verschwindet gänzlich. Mit einem Worte bietet diese Entdeckung, in Bezug auf diese schreckliche Krankheit, alle nur möglichen Vortheile dar. Die Instrumente können (der Entfernung unbeschadet) bei franco Einsendung einer Anweisung, nebst gedruckter Gebrauchs-Anweisung, in Silber à 4 Rtl., in vergoldetem Silber à 5 Rtl. und in Gold à 8 Rtl. das Paar verschickt werden. Auf portofreie Anfragen können **zahlreiche Atteste** über die Wirksamkeit des Instruments eingesandt werden. Man beliebe sich zu wenden:

in Aachen an Herrn Abraham, Neupforte Nr. 885.
in Brüssel (Belgien) = = Abraham, Rue Neuve St. Justine Nr. 34, Fauburg de Namur.
in Frankfurt a. M. an Herrn Zentner, per Adresse der Expedition der frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung,

wo selbige allein **echt** und **unverfälscht** zu haben sind.

Brüssel und Aachen, im September 1849.

B. Abraham.

Bischoff's Restauration, Ring Nr. 48,
!Immer vergnügt!
wird heut Abend den 7., von 8 bis 10 Uhr, große Vorstellung zweier Künstler sein.

Constitutionelle Ressource!

Ist schon ein Lokal für die Winter-Konzerte ermittelt? Wenn nicht, dürfte wohl bald darauf Bedacht zu nehmen sein. Wir erinnern daran, daß das jetzige für den Winter keineswegs geeignete Lokal, durch die Mitglieder der Gesellschaft nur für den Sommer gewählt worden ist und daß daher nur diese auch über das Winterlokal umsomehr zu bestimmen haben werden, als dem Vorstande durchaus nicht das Recht eingeräumt werden kann, hierüber selbstständig zu beschließen.

Viele Mitglieder der const. Ressource.

Feuerrettungs-Verein.

Sonnabend den 8. Sept. d., Abends 7 Uhr, Gartenstraße Nr. 16 bei Springer, behufs Wahl der Rottenführer, Regulirung der Listen und wichtiger Mittheilungen, Versammlung von

Rotte XVI. Mühlen-, Bürgerwerder, 3 Linden-, 11,000 Jungfrauen-, Sand-, Dom-, Neuscheitniger-Bezirk,
Rotte XVII. Mauritius-, Barmherzige-Brüder-Bezirk,
Rotte XVIII. Nikolai-Bezirk,
Rotte XIX. Schweidnitzer-Anger-Bezirk.

Der Abtheilungs-Führer.

Eltern, welche ihre Söhne auf das **Brieger Gymnasium** zu geben gedenken und deren geistige wie körperliche Pflege in guten Händen wissen wollen, empfiehlt sein Pensionat zu geneigter Beachtung

der Gymnasial-Lehrer Dr. **Döring.**

Frische Rebhühner!

das Paar von 8—10 Sgr, so auch frische Hasen, empfiehlt **W. Beier,** Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16.

Liebich's Garten.
Heute, den 7. September:
Doppel-Concert.
Morgen, den 8. September:
Doppel-Conzert
und zum Schluß der Sommer-Saison
letzte Sommernacht.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

In Rosalienthal-Gorkau

Sonntag den 9. September **großes Konzert** vom Stadtmusikus Herrn **Geisler** aus Schweidnitz.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: Das preußische Manöver, militärisches Potpourri von Neumann. **Glatz.**

Humanität.
Konzert
Freitag den 7. Sept. Anfang 3 Uhr.

Helmverein
Generalversammlung — höchst wichtig — Sonnabend den 8. d., Abends 8 Uhr.

Auf nächsten Sonntag ladet zum
Ernte-Fest in Pirscham
höflichst ein: **Weber,** Cafetier.

Zum Fleisch-Ausschieben nebst Wurst-Abendbrodt

auf Sonnabend den 8. September ladet ergebenst ein: **Klose,**
im goldnen Adler, Scheitnigerstr. 14.

Heute Freitag
Mittag und Abend **Karpfen** bei **Sabisch,**
Reusche Straße Nr. 60.

Preßhefe,

vorzügliche Qualité und stets frisch, empfiehlt billigst: **J. Bendix,**
Reuschestr. Nr. 65, im goldnen Hecht.

Neue
Pariser Herren-Hüte,
wasserdicht, mit unvertilgbarem Glanze,
1. Qualité à 3 Rtl. 25 Sgr.,
2. dito à 2 Rtl. 20 Sgr. empfehlen
Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzer Str. Nr. 5, im goldnen Löwen

Frische starke Hasen

gespickt 14 Sgr., alter Fischmarkt Nr. 2.
Wildhändler **Adler.**

Milchverkauf.
Malergasse Nr. 2 im Keller,
wird täglich das Quart gute Milch zu einem Silbergroschen verkauft. Auch ist da gutes **Landbrot** zu verkaufen.



Vogelherde und Rebhühner-Stecknetze, verschiedene Sorten Tauben, Zwerghühnchen, mehrere Gattungen Singvögel und Handkähne sind billig zu verkaufen in der Bade-Anstalt vor dem Ziegelthore beim Schwimmmeister **Knauth.**



Zwei wenig gebrauchte Fensterchaisen nebst einer halbgedeckten Droschke stehen billig zum Verkauf Weidenstraße Nr. 33.

Pensions-Anzeige.

Auswärtigen Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, wird ein Pensionsort nachgewiesen, wo selbige gegen mäßige Vergütigung in leiblicher und geistiger Hinsicht wohl versorgt sind. Näheres hat Hr. Dr. Marbach, Lehrer an der höheren Bürgerschule, Klosterstraße Nr. 12 par terre, die Güte auf geneigte Anfragen mitzutheilen.

Große Pomeranzen-Bäume,
werden gekauft Neue Schweidnitzerstraße 4a. par terre rechts.

Für eine ziemlich bedeutende Landwirthschaft, nicht allzuweit von Breslau, wird ein Eleve gesucht. Das Nähere zu erfragen Klosterstraße Nr. 4, zwei Treppen hoch rechts.

Breslau, den 28. August 1849.

Verloren
wurde gestern vom Theater bis in die Schweidnitzer-Vorstadt ein Gamaschen-Schuh. Gegen Belohnung abzugeben Karlsstraße 36, beim Haushälter.

Ein verheiratheter, in seinen besten Jahren befindlicher Mann, sucht ein Unterkommen als Bedienter, Kutscher oder Haushälter. Derselbe kann die besten Zeugnisse nachweisen. Zu erfragen Fried.-Wilhelms-Str. Nr. 44.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 62 stehen 2 schwarzbraune Wagen-Pferde, 7 und 8 Jahr alt, und ein halbgedeckter Wagen zum Verkauf.

Harlemer Blumen-Zwiebeln.

Mein direkt von Harlem bezogener Transport Blumen-Zwiebeln ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen in 312 Nummern bestehenden Sorten und deren Preise sind aus dem hierüber gratis in Empfang zu nehmenden Katalog näher zu ersehen.

Gustav Heinke, Karlsstraße Nr. 43.

Zur Beachtung für Landwirthe!

Reines, echtes Knochenmehl aus der Masselwitzer Fabrik

offeriren wir sowohl am Orte der Fabrikation, als auf unserm hiesigen Lager. Proben davon liegen stets in unserm Komptoir aus, sowie daselbst auch die schriftlichen Zubereitungsmethoden ausgegeben und die dazu nöthige Salz- oder Schwefelsäure und Düngergips abgelassen werden.

Moritz Werther u. Sohn, Ohlauerstraße Nr. 8, erste Etage.

Meine Handlung mit **Oel** und trockenen **Farben, Firnissen, Lacken** 2c. geht nach wie vor fort, und empfehle ich mich meinen geehrten Kunden zur geneigten Abnahme unter Versicherung prompter und bester Bedienung.

Joh. Friederike Scholtz, Altbüßer Straße Nr. 6.

Eine **gute Amme** sofort zu haben Friedrichsstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Ein Mädchen aus guter Familie, welche Kindern Klavier-Unterricht geben kann, und in häuslichen Beschäftigungen, so wie im Schneidern nicht ungeübt ist, wünscht ein passendes Engagement. Näheres bei Frau Rendant Neuling, Kupferschmiedestr. Nr. 19.

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden Kost, Wohnung und geistige so wie sittliche Ausbildung für einen billigen Preis: Oderstraße 14, in der 3ten Etage.

Ein auswärtiges Wein-Engros-Geschäft sucht einen Lehrling. Hauptbedingung ist korrekte Handschrift. Nähere Auskunft ertheilt **Troplowitz,** Neumarkt 6.

Wohnungen zu 3 Stuben und Küche nebst Gartenbenutzung sind Gartenstraße Nr. 23 zu vermiethen.

Zu Michaelis zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 1/2 ein Keller-Lokal, für einen Schuhmacher oder sonstigen Betrieb sich eignend.

Junkernstraße Nr. 34,
Michaelis zu beziehen, ist eine freundliche Wohnung von 4 heizbaren Zimmern mit vieler annehmlichen Bequemlichkeit verbunden, zu vermiethen.

Auf der Promenade beim Henkelschen Palais wurde den 5. Sept. ein graues Filzhütchen mit einer grauen Feder und blau und grau gestreiftem Bande verloren. Der ehrliche Finder erhält Graupenstraße Nr. 2 und 3 eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen sind auf der Ohlauerstraße Nr. 55 zwei Wohnungen im 3ten Stock, jede zu 3 Stuben, und eine Wohnung im Hintergebäude von 2 Stuben nebst Beigelaß. Näheres im Verkaufsgewölbe daselbst.

Zu vermiethen
und zu Michaelis zu beziehen ist Paradies-Straße Nr. 2 eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Boden nebst Besuch des anstoßenden Gartens. Eine Mangel befindet sich im Hause, und der Hof kann zum Wäschetrocknen benutzt werden. — Das Nähere beim Unterzeichneten.

Felsmann, Ohlauerstr. 55.

Taschenstr. 20 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres par terre links.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Rosenthalnrsteaße Nr. 1 der erste Stock, bestehend aus 7 Stuben, 2 Kammern, Küche 2c., Stall und Wagen-Remise. Das Nahere neue Weltgasse Nr. 16 im zweiten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Architekt Goy aus Warschau. Lieutenant Weissermel aus Ostrowo. Lieutenat v. Roenberg aus Danzig. Lieutenant v. Below aus Pleschen. Gutsbes. Graf v. Pückler a. Weistritz. Partik. v. d. Lanken aus Grottkau. Generalin v. Borwitz aus Pommern. Landrath von Maubeuge aus Neisse. Fürstin v. Gagarin aus Petersburg. Rathsherr Dolan und Sekretair Runge aus Löwenberg. Ober-Gerichts-Assessor v. Herzfeld und Dr. Boas aus Berlin. Kaufmann Anstrong aus Wien. Herr Bozi aus Bielefeld.

---

4. u. 5. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2. U.
Barometer	27″11,00‴	27″10,97‴	27″10,62″
Thermometer	+ 11,3	+ 8,5	+ 15,4
Windrichtung	NO	NNO	NNO
Luftkreis	heiter	heiter	gr. Wolk.

5. u. 6. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″10,48‴	27″10,25‴	27″9,74‴
Thermometer	+ 10,7	+ 6,6	+ 15,9
Windrichtung	ONO	NO	OSO
Luftkreis	heiter	heiter	überwölkt.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.
Breslau, 6. September.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	53 Sg.	49 Sg.	45 Sg.
Weizen, gelber	50 "	46 "	42 "
Roggen	28 "	26 "	24 "
Gerste	24 "	22 "	20 "
Hafer	16 "	14 1/2 "	13 1/2 "

Rothe Kleesaat .... 8 1/2 b. 11 3/4 Thl.
weiße " .... 6 b. 12 1/4 "
Spiritus .... 6 2/3 Br.
Rüböl, rohes .... 14 1/3 Gl.
Zink
Rapps 104. 101. 99.
Sommer-Rübsen 89, 87, 85 Sgr.

Auktionen in Breslau.

7. Septbr. Nachm. 2 Uhr, Reuschestraße Nr. 8 (blauer Stern), eine Parthie alte Dachziegeln.
7. Septbr. Nachmittag 3 Uhr, Gellhorng. Nr. 1, der Mobiliar-Nachlaß des Kanzlisten von Gerbhardt.
8. Septbr. Vorm. 9 Uhr, an der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regmts, 14 Stück überzählige Dienstpferde.

Börsenberichte.

Paris, 3. September. 3% 56 50 5% 91. 55.

Berlin, 5. September. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3 1/2% 92 1/4 à 93 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 57 1/2 bez. und Br., Prior. 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 à 49 1/2 à 3/4 bez. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2% 83 à 83 1/2 bez. und Br., Prior. 4% 90 1/2 Gl., Prior. 5% 101 1/2 Gl., Ser. III. 5% 99 3/4 bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31 1/2 bez., Prior. 5% 83 1/2 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3 1/2% 105 1/4 à 1/2 bez., Litt. B. 102 1/4 à 1/2 bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 1/2 bez. Staats-Schuld-Scheine 3 1/2% 87 1/2 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 1/2 bez. Posener Pfandbriefe 4% 99 3/4 bez., 3 1/2% 89 1/4 bez. Preußische Bank-Antheile 97 1/2 à 3/4 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 3/4 Gl., neue 4% 94 1/4 bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 80 1/4 à 1/2 bez., à 300 Fl. — —

An der heutigen Börse waren bei ziemlich belebtem Geschäft Fonds unverändert; von Eisenbahn-Aktien wurden Anhalt., Krakau., Wittenberger, Mecklenburger, Nordbahn, Oberschlesische und Thüringer wiederum höher bezahlt, alle übrigen Sorten zum Theil etwas matter, größtentheils unverändert.

Wien, 5. September. Fonds und Bahnen zur Notiz mehr Nehmer. Wechsel flau und angeboten. Comptanten etwas fester. 2 1/4 Uhr. 5% Metal. 97 5/16 bis 7/16. Nordbahn 113 bis 113 1/4.

Breslau, 6. September. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 2/3 Br. Polnisches Courant 95 5/12 Br. Oesterreichische Banknoten 92 11/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 105 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3 1/2% 87 1/2 Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99 3/4 Gl., neue 3 1/2% 89 1/4 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2% 94 2/3 Br., Litt. B. 4% 98 1/4 Gl., 3 1/2% 90 1/4 Gl. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94 7/12 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 82 1/2 Gl. Oberschlesische Litt. A. 105 1/4 Gl., Litt. B. 102 Gl. Krakau-Oberschlesische 57 Br. Niederschlesisch Märkische 84 Br. Köln-Mindener 92 3/4 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142 5/12 Gld. Berlin 2 Monat 99 1/4 Gld., k. Sicht 100 1/6 Br. Hamburg 2 Monat 149 3/4 Gld., k. Sicht 151 Br. London 3 Monat 6. 25 1/3 Gl. Paris 2 Monat 80 5/6 Gl.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.